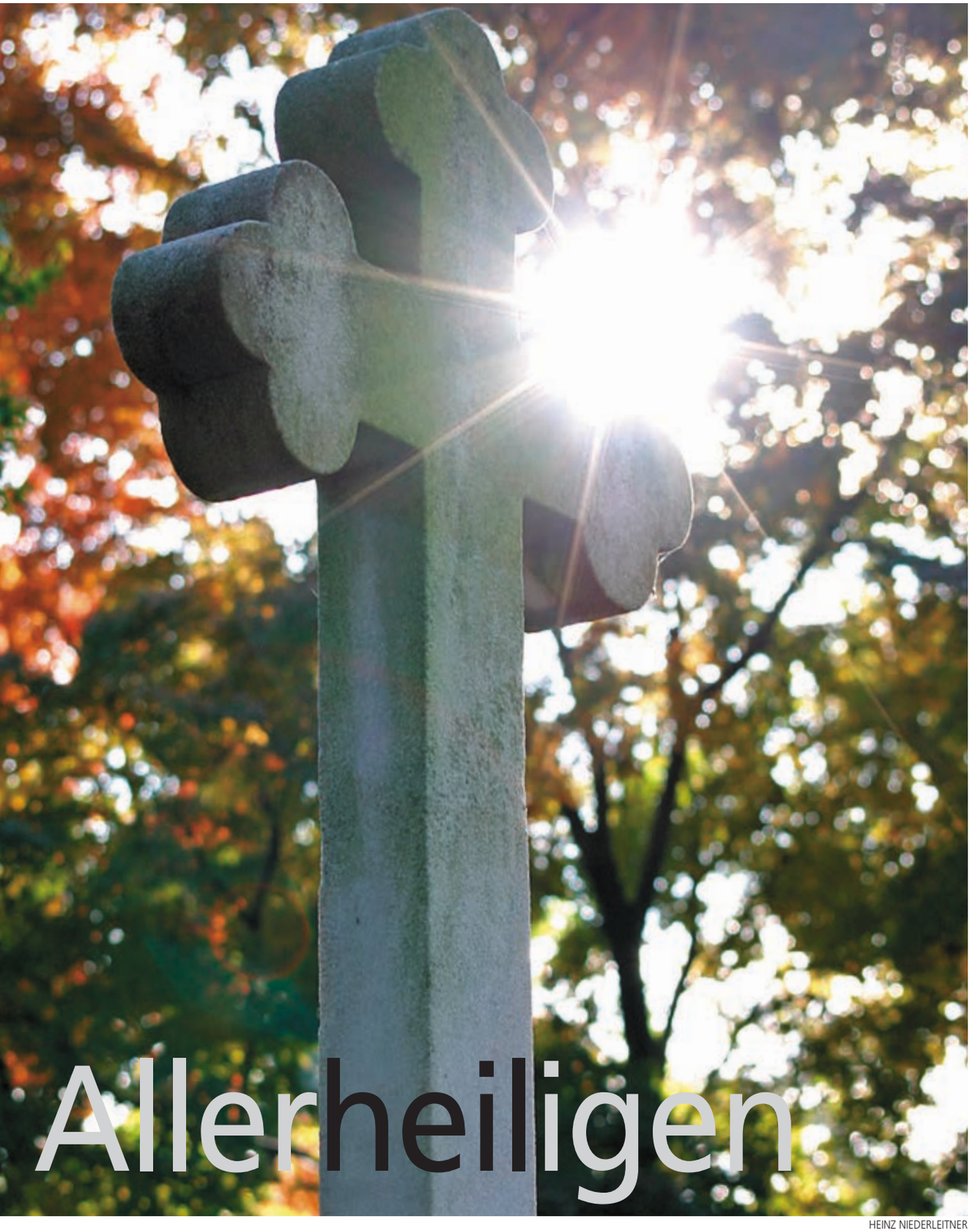
**Nr. 43** I Donnerstag, 26. Oktober 2017
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

# KirchenBlatt



## Allerheiligen

HEINZ NIEDERLEITNER

**2 Leben und sterben lassen.** Gespräche über den Tod.

**4 Armenbegräbnis.** Die letzte irdische Würde der Adele B.

**6 Anfang des Todes, Anfang des Lebens.** Teil 5 der Herbstserie.

## AUF EIN WORT

### Propheten reden

Im Alten Testament ist den Propheten eine ganze Reihe von Büchern gewidmet. Prophetische Reden und Symbolhandlungen hatten nichts mit Wahrsagerei zu tun. Prophetisches Reden war das Konfrontieren mit den unbequemen Wahrheiten. Die Propheten kritisierten dabei ohne Unterschied Könige, Priester, Beamte und Volk.

Prophetisches, also aufdeckendes Reden wird dann schwierig, wenn es Verstrickungen mit und Naheverhältnisse zu den maßgeblichen Leuten gibt. Wenn nun jemand in dem Bereich, für den er verantwortlich ist, sieht, dass etwas ganz und gar schief läuft - soll er dann den Missstand schonungslos anprangern und den Menschen ohne Rücksicht auf Verluste reinen Wein einschenken? Auch wenn ihm das Reputation, Macht, Einfluss, Geld und (s)ein ruhiges, bequemes Leben kostet?

Durch manche gesamtgesellschaftlichen Fragen - etwa: Umweltschutz, Schutz des Lebens am Anfang und am Ende, „Ehe für alle“, Asylwesen, Wirtschaftsordnung, Generationengerechtigkeit - ist auch die Kirche (heraus-)gefordert, von der Bischofskonferenz über den Priester vor Ort bis zum überzeugten Katholiken am Stammtisch: Wer will und wer kann sich prophetisches Reden leisten?

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Gespräche über Sterben, Tod und Trauer

# Leben und sterben lassen

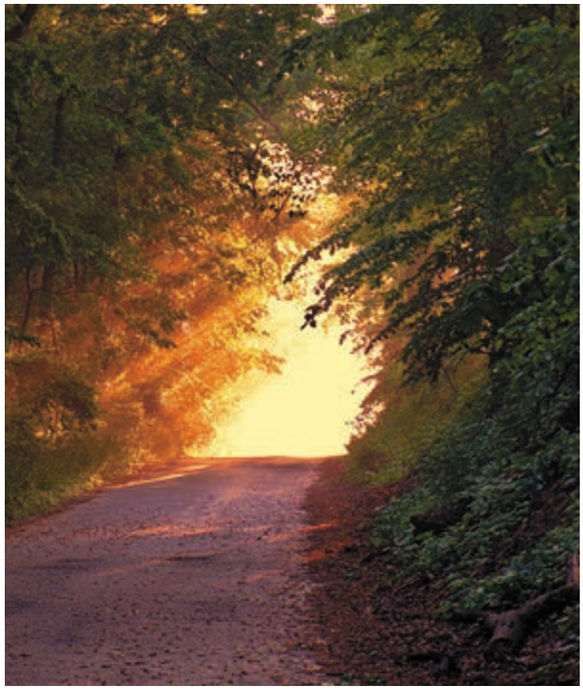
**Was ist, wenn nichts mehr ist? Was passiert, wenn ich sterbe - mit mir, mit meinen Angehörigen, den Dingen, die noch offen sind? Vor Allerheiligen und Allerseelen haben wir mit verschiedenen Menschen gesprochen, die beruflich mit den Themen Sterben, Tod und Trauer zu tun haben. Ihre Gedanken lesen Sie heute und in der kommenden Woche im KirchenBlatt.**

CHARLOTTE SCHRIMPFF

Ihre Antworten gleichen sich aufs Haar: Fragt man einen Priester, einen Bestatter, eine Psychotherapeutin, eine Totenwache-Leiterin, eine Ritualgestalterin, eine Mitarbeiterin des Hospiz oder auch den Papst persönlich, was sie sich so kurz vor Allerheiligen und Allerseelen für ihre Mitmenschen wünschen, sagen sie: „Mehr Reden und Nachdenken über den Tod.“

**„Schönen Dank auch!“,** werden Sie jetzt vielleicht finden. Schließlich sind Sie, die Sie diesen Text lesen, ziemlich lebendig - und haben vermutlich ganz andere Sorgen als den Gedanken an den eigenen Tod. Das Dumme ist nur: Ihre volle To-Do-Liste interessiert den nicht die Bohne. Das Lebensende sucht nicht nach einem freien Termin in Ihrem Kalender - es ist irgendwann einfach da.

**Und dann?** Was kommt dann? „Ich erlebe immer wieder“, erzählt die Psychotherapeutin und Theologin Helga Kohler-Spiegel, „wie diese Frage unter der Oberfläche mitschwingt - und Menschen mit ihr alleine bleiben, weil sie erleben: Da hält mir und meinen Zweifeln niemand stand“. Viele seien mit den allgemeinen Antworten und dem, was weitergegeben worden ist, nicht mehr zufrieden - denn der christliche Glaube an ein Jenseits, an einen Himmel, der uns mit offenen Armen empfängt, ist in einer aufgeklärten, technisierten Welt für viele nicht mehr zeitgemäß.



**Wo kommen wir her, wo gehen wir hin?** Manche zweifeln an den hergebrachten Antworten. 44833PIXABAY.COM

„Manches bleibt defizitär - wir planen das Leben eben nicht so, dass wir alles in der Hand haben.“

ELMAR SIMMA

**Leben und sterben lassen.** Dieses emanzipatorische Denken beobachtet auch Elmar Simma, ehemaliger Caritasseelsorger und Vorreiter der Hospizbewegung in Vorarlberg, wenn es um das Thema Sterbehilfe geht: Heute würden viele alles im Leben planen, festlegen und kontrollieren wollen - und darum bitte auch Zeit und Ort ihres Ablebens bestimmen. Simma verwehrt sich entschieden gegen diesen „Trend“: „Die meisten vergessen dabei: Wir haben nicht ausgesucht, auf die Welt zu kommen - das wurde uns gegeben“, erklärt Simma. Mit dem Sterben sei es genauso: Ich „mache“ es nicht - es geschieht.

**Dem (eigenen) Tod in die Augen zu sehen** gehört nicht zu den Lieblingsübungen des modernen Menschen. Sie ist aber wichtig – und lohnt. VIVEKJATAV/PIXABAY.COM

**Was wäre, wenn?** Ein Gedanke, der im ersten Moment ziemlich gewöhnungsbedürftig ist - und zugleich ein beliebtes Szenario in der Psychologie: Was passiert, wenn man sich bewusst macht, dass das Leben in jedem Augenblick zu Ende sein könnte? Worauf blickt man zurück? Was war gut, was ist es (noch) nicht?

**Lose Enden.** „Ich erlebe kaum eine Familie“, erzählt die Ritualgestalterin Anita Bonetti, „in der es nicht Dinge gibt, die offen bleiben.“ Und diese losen Enden machten den Menschen am meisten zu schaffen - sowohl denen, die gehen müssten, als auch denen, die bleiben: „Die Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross hat betont, man könne leichter sterben, wenn man Unerledigtes erledigt“, erklärt Elmar Simma. „Im Grunde stimmt das, aber das ist nicht immer möglich.“ Glaube könne in solchen Momenten Trost spenden - einfach, weil es da eine Instanz gibt, an die man sich wenden kann: „Lieber Gott: Was ich nicht mehr geschafft habe, dass musst du für mich vollenden.“ Manches bleibe eben defizitär, sagt Simma: „Wir planen das Leben eben nicht so, dass wir alles in der Hand haben.“

**Raum geben.** Fühlt sich immer noch merkwürdig an? Das sei normal, erklärt Helga Kohler-Spiegel: Man müsse lernen, den widersprüchlichen Gefühlen rund um die Themen Sterben, Tod und Trauer Raum zu geben - dem Hadern, dem Zorn, der Verunsicherung, der Wut. „Wir sind es gewohnt zu funktionieren“, sagt Kohler-Spiegel - etwas, das „im Angesicht des Todes“ eben ausgerechnet keine Rolle mehr spielt. „Es gibt rund um diese Themen Momente, in denen man nichts tun kann - aber eben auch Momente, in denen das aktive Annehmen und Auseinandersetzen wichtig sind.“

**Loslassen lernen.** Wie überall im Leben: „Irgendwann muss man seine Kinder loslassen, man muss Träume loslassen, man muss manchmal auch den Partner, die Partnerin loslassen“, betont Simma. Der eigene Tod sei ein letztes solches „Lassen“. Je eher man sich dessen bewusst werde, umso ge-lassener könne man diesem Augenblick begegnen. «

## ZUR SACHE

Wie kann man Menschen gut im Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer begleiten? Diese Frage stellte sich die diözesane Liturgiekommission und hat ein mehrjähriges Projekt beauftragt, das Antworten darauf finden soll - individuell angepasst an die Bedürfnisse in den einzelnen Pfarren und Seelsorgeräumen des Landes.
Wir haben diese Fragen auch Pfarrer Elmar Simma, Bestatter Christoph Feuerstein, Psychotherapeutin Helga Kohler-Spiegel, Ritualgestalterin Anita Bonetti, Hospizkoordinatorin Irmtraud Heinzle und Totenwache-Leiterin Magdalena Burtscher gestellt. Die vollständigen Interviews mit ihnen finden Sie online unter: **www.kath-kirche-vorarlberg.at/themen/trauer**

**Sehr viele Menschen werden am Allerheiligentag auf Österreichs Friedhöfe strömen, um die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen, die sie dort würdig beisetzen konnten. Doch nicht allen ist es möglich, die Bestattung ihrer Lieben zu finanzieren. In manchen Fällen gibt es auch keinen Nahestehenden mehr, der Verstorbene auf dem letzten Gang begleitet.**

HEINZ NIEDERLEITNER

# Die letzte irdische

Der dunkle Sarg steht einsam zwischen der elektrischen Beleuchtung. Eine Kerze brennt neben ihm, eine weiße und zwei rote Nelken liegen zusammengebunden auf dem Sarg. Die Blüten werden der einzige Blumenschmuck des Begräbnisses bleiben, bei welchem an diesem Oktobermorgen Adele B. am Wiener Zentralfriedhof zu Grabe getragen wird. 97 Jahre alt ist sie geworden und im zweiten Bezirk gestorben. Sonst ist nur bekannt, dass es sich um ein „Begräbnis auf Anordnung der Sanitätsbehörde“ handelt, weniger amtlich meist Sozial- oder Armenbegräbnis genannt. „Ist nach Ablauf von fünf Tagen ab Ausstellung der Todesbescheinigung die Bestattung einer Leiche bzw. die Aufbewahrung in einer Urne von niemandem veranlasst worden, hat der Magistrat die Bestattung (Erd- oder Feuerbestattung) in einer Bestattungsanlage zu veranlassen“, heißt es im Wiener Leichen- und Bestattungsgesetz.

Ähnliche, aber nicht gleiche Regelungen gibt es in den anderen Bundesländern. Die Übernahme von Kosten kann auch in den Mindestsicherungsgesetzen geregelt sein. Letztverantwortlich für die Durchführung ist stets die Gemeinde. Dabei sind Armenbegräbnisse kein reines Großstadtphänomen. Wenn auch in überschaubarer Zahl (laut Schätzung in der Größenordnung um zehn pro Jahr) gibt es sie auch in Eisenstadt mit seinen 14.400 Einwohnern. In Dornbirn sind es rund 20 solcher Begräbnisse im Jahr, in Innsbruck zwischen 30 und 40, in Salzburg zwischen 50 und 70, in Linz um die 100 und in Wien rund 900. Jenes von Adele B. ist eines davon.

**Ohne Familie und Freunde.** Vor der Verabschiedungshalle warten die Männer von der Bestattung Wien auf Angehörige. Manchmal kommen Menschen zu den Sozialbegräbnissen, manchmal nicht. Zu Adele B.s Abschied kommt niemand. Ein Organist beginnt schließlich, auf der kleinen Orgel in der Aufbahrungshalle ein ruhiges, trauriges Stück zu spielen. Die Sargträger betreten den Raum, verbeugen sich vor dem Sarg, heben ihn an und tragen ihn zum Sargwagen vor der Tür. Für die letzte Fahrt wird – wie bei jedem anderen Begräbnis – ein schwarzes Bahrtuch mit grauer Verzierung über den Sarg gebreitet. Einer der Männer legt noch die zwei roten und die weiße Blume oben auf das Tuch. Dann geht es langsam in Richtung Grab.

In Wien und in der Stadt Salzburg sind Sozialbegräbnisse Erdbestattungen, in Linz oder Innsbruck meist Feuerbestattungen. In Linz betont man aber, dass es aus konfessionellen Gründen Ausnahmen von der Feuerbestattung gibt. Dort wird für Sozialbegräbnisse sogar eine kleine Anzahl von Totenbildchen gedruckt.

Allgemein sind bei Sozialbegräbnissen entweder keine Verwandten mehr da oder sie können sich das Begräbnis nicht leisten. Manchmal wollen Verwandte auch nicht dafür aufkommen. Klar ist, dass auf die Kosten geachtet werden muss, wenn die öffentliche Hand einspringt. Im Tiroler Mindestsicherungsgesetz ist von „einfachen Begräbnissen“ die Rede. Manchmal hat die Gemeinde zwar die Möglichkeit, sich die Auslagen über die Hinterlassenschaft zurückzuholen. Dazu muss darin aber auch ausreichend Geld vorhanden sein. Von manchen zuständigen Ämtern hört man, dass die in Sozialbegräbnissen

**Der einsame letzte Weg** zum Grab führt den Sarg von Adele B. durch die Alleen des Wiener Zentralfriedhofs (links). Zuvor war sie, wie bei allen Sozialbegräbnissen üblich, in einem Raum der Verabschiedungshalle 3 aufgebahrt gewesen (rechts). Als letzter Gruß krönt ein Gebinde mit drei Blumen ihren Sarg (oben). NIE (3)

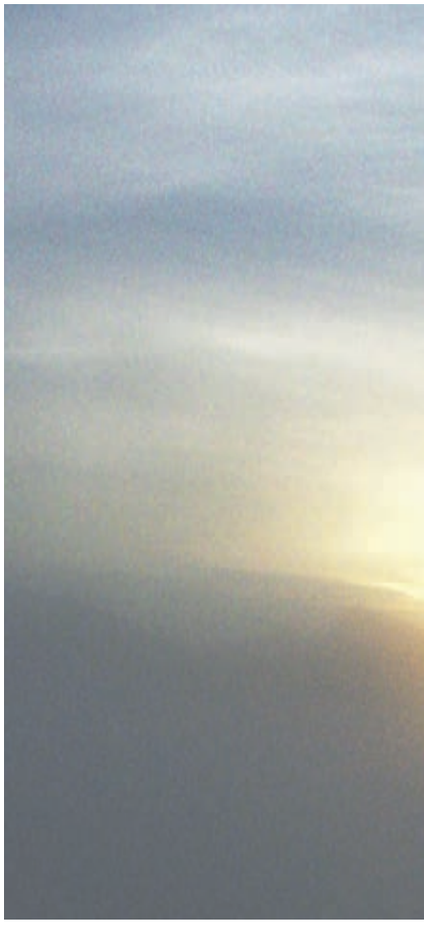
# Würde der Adele B.

bestatteten Menschen oft schon vor dem Tod Unterstützung bezogen haben. Die Leitung durch einen Geistlichen ist natürlich auch bei Sozialbegräbnissen möglich, sofern der oder die Verstorbene einer Konfession angehört hat. Mancherorts ist es eine Frage, wer das organisiert.

Auch in Wien gibt es konfessionelle Armenbegräbnisse. Bei Adele B. ist das aber nicht der Fall. Hörbare Gebete begleiten sie nicht, sondern nur das leise Dahinrollen des Bestattungswagens. Da die Sozialbegräbnisse in Wien stets um zehn oder zwanzig Minuten nach acht Uhr morgens stattfinden, sind nur wenige Menschen auf dem Friedhof unterwegs. Die meisten scheinen beruflich hier zu sein – Friedhofsgärtner oder Totengräber. Letztere sind auf dem Gräberfeld an der Arbeit, auf welches der Wagen mit Adele B.s Sarg einbiegt: Zwischen den Grabsteinen und Kreuzen werden neue Gräber ausgehoben. Es ist kein Armengräberfeld, auf das Adele B. zu ihrer letzten Ruhe gebettet wird: Die Sozialgräber Wiens werden seit Jahren zwischen allen anderen Gräbern gelegt.

**Am Grab.** Das ist aber regional unterschiedlich: In Linz, Dornbirn oder Innsbruck werden die Urnen aus den Sozialbestattungen meist in einer Art Gemeinschaftsgrabstätte bestattet. Am Innsbrucker Ostfriedhof gibt es zudem ein „Grab der Einsamen“, das aber nichts mit der finanziellen Lage der Verstorbenen zu tun hat. Überall geht es um die gleiche sensible Frage nach der letzten Würde für sozial schwache oder alleinstehende Menschen. In seinem Buch „Herzliches Beileid“ stellt der auf Trauerkultur spezialisierte deutsche Kirchenhistoriker Reiner Sörries bei Friedhofsverwaltungen eine „wachsende Einsicht“ fest, Sozialgrabstellen würdig zu gestalten. Er verweist auch auf Initiativen wie die Göttinger Tobiasbruderschaft, die sich um Trauerfeiern für einsame und arme Menschen bemüht – Menschen wie vermutlich auch Adele B.

Ihr Sarg steht mittlerweile auf der Absenkvorrichtung über ihrem Grab. Mit einer Kurbel lässt ihn ein Mitarbeiter der Friedhöfe Wien langsam hinab. Neben dem Erdhügel lehnt ein helles Holzschild mit einer Plakette, die den Namen der Verstorbenen trägt. Später wird das Schild über dem Grab aufgestellt werden – bei Christen ist es ein Kreuz, das die Plakette trägt. Auf dem Sargdeckel, der in die Erdgrube sinkt, liegen wieder die weiße und die zwei roten Nelken als letzter Gruß. «



# Anfang des Todes, Anfang des Lebens

**Paulus war Christ geworden und hatte sich der Verkündigung der Urgemeinde angeschlossen: Gott hat das Todesurteil des Pilatus ins Gegenteil verkehrt und Jesus auferweckt. Er ist eingesetzt zum Herrn über Himmel und Erde, Lebende und Tote. – Warum aber, so fragten viele in den ältesten Gemeinden, hatte Jesu Weg überhaupt ans Kreuz geführt? Hat er sterben „müssen", und hat er gar „so" sterben müssen?**

CHRISTOPH NIEMAND

Paulus war weder der Erste noch der Einzige, der darauf Antworten gesucht und gegeben hat. Aber seine „Theologie des Kreuzes" ist das erregendste Beispiel dafür, wie die ersten Christen über den Sinn des Todes Jesu nachdachten: Am Kreuz kommen die extremsten Gegensätze ganz nahe zusammen, Jesu *Tod* schafft *Leben*. Auf dem langen Weg, den Gott mit den Menschen geht, war das Kreuz Jesu der entscheidende Wendepunkt gewesen. Denn erst mit der freien *Hingabe seines Lebens* in den Tod war jener Ort erreicht, an dem die *Macht des Todes über uns* bricht und erneuertes Leben beginnt.

**Sünde und Tod.** Gottes unausdenkliche Liebe musste bis dorthin vordringen, wo die Sünde alles Leben mit Lüge, Neid, Angst und Gewalt infiziert und uns Menschen mit dem Tod angesteckt hatte. Paulus war überzeugt: Wer vom Sterben-Müssen der Menschen sprechen will – und wie es womöglich überwunden werden kann –, der muss von der Sünde sprechen. Sonst ist man nicht am Punkt. Im Römerbrief (6,23a) sagt er:

*„Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, …"*

Das stellt sich Paulus nun keineswegs so vor, als hätte Gott eine böse Freude daran, Vorschriften zu erlassen, um dann jene, die sich nicht daran halten, zu töten, weil er keine Missachtung seiner Autorität dulde. Paulus versteht die biblische Erzählung vom Sündenfall viel tiefer: Die Sünde begann, als die Menschen aufhörten, Gottes geliebte Geschöpfe sein zu wollen. Und da wir anfingen, uns selber Gott zu sein – von nichts und niemandem abhängig, Herr über Gut und Böse, „wie Gott" (vgl. Gen 3,4.22) –, da fingen wir unweigerlich auch an, aus dem Leben heraus zu fallen und auf den Tod zu. Denn wir sind eben Menschen und nicht Gott.
Darum können wir nichts, am allerwenigsten uns selber, im Sein und am Leben erhalten. Und deshalb ist unser Sterben-Müssen auch nicht die Rache eines kleinherzigen Gottes, keine von ihm diktierte Strafaktion. Dass wir alle sterben werden, ist „Lohn" der Sünde. Das griechische Wort *opsônia* bedeutet ursprünglich „Proviant" (oder „Jause") und wurde dann für den Lohn der Arbeiter und den Sold der Soldaten verwendet. Schließlich bedeutete es umgangssprachlich auch „Geld zum Einkaufen" (oder „Jausengeld") und das, was man dafür bekommt, den „Einkauf". Paulus sagt also: Das, was wir Menschen uns „eingekauft" haben, als wir anfingen, selber Gott sein wollen, war nichts anderes als der sichere Tod.

**Der andere Adam.** Doch Gott – so denkt Paulus die Sündenfall-Geschichte weiter und auf Christus hin – hat es nicht zugelassen, dass sein geliebtes Geschöpf sich selber zerstört. Er sandte seinen Sohn, der das Gegenmodell zu Adam werden sollte, Urtyp einer neuen Menschheit. Jesu Art zu leben – und zugespitzt seine Art am Kreuz zu sterben –, ist der Widerruf jenes tödlichen Lebensstils, den wir alle von Adam angenommen haben. Nochmals im Römerbrief (5,12–21, hier V. 17a.18b) heißt es:

*„Denn ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, … so kommt es auch durch die gerechte Tat eines Einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung, die Leben schenkt."*

Paulus verwendet hier für die Sünde Adams das Wort „Übertretung" (oder „Fehltritt": *paráptôma*). Das ist volle Absicht, denn es drückt aus, was herauskommt, wenn wir uns selbst zu „Göttern" machen: Wer – etwa beim Bergsteigen – seinen Schritt dorthin setzt, wo ein sicheres Stehen nicht möglich ist, stürzt ins Bodenlose. Und genau das ist uns passiert. Wir sind ins Leere gestiegen und fallen auf das Nicht des Todes zu. Demgegenüber ist Jesu „gerechte Tat" (*dikaíôma*: sein „richtiges Verhalten") und sein am Kreuz endgültig gewordenes Leben die Keimzelle für eine neue und menschliche Menschheit.

**Das Kreuz** markiert den Tod Jesu. Er wurde für uns zum Anfang des Lebens.
ÖDA / PHOTOCASE.DE, STOCKFOTO TYLER OLSON, KU LINZ

**Gottes Kraft und Weisheit.** Paulus wusste nur zu gut, dass das „Wort vom Kreuz“ vielen Menschen als empörende Verrücktheit erscheinen wird. Er selber hatte es früher ja auch so empfunden. Dennoch nimmt er nichts von der Schärfe des Gedankens zurück, wenn er zu Beginn des 1. Korintherbriefs (1,22–24) ausruft:

*„Die Juden fordern Zeichen,*
*die Griechen suchen Weisheit.*
*Wir dagegen verkünden Christus*
*als den Gekreuzigten:*
*für Juden ein Ärgernis,*
*für Heiden eine Torheit,*
*für die Berufenen aber, Juden wie*
*Griechen, Christus, Gottes Kraft und*
*Gottes Weisheit.“*

Wenn Gott seine Herrschaft ausübt, dann ist das eben gerade nicht so, wie wir es von den „Machthabern dieser Welt“ (1 Kor 2,6.8) kennen. Und Gottes Weisheit verwendet ganz andere Methoden, als jene, welche die Strategen und Spin-Doktoren dieser Welt in Wirtschaft und Politik als Erfolgsrezepte propagieren. Gerade das ist für uns Christen aber ein Argument *dafür*, im gekreuzigten Jesus den Anfang einer erneuerten und endlich „lebens-fähigen“ Menschheit zu sehen. «

**Dr. Christoph Niemand** ist Universitätsprofessor der neutestamentlichen Bibelwissenschaft an der Katholischen Privat-Universität Linz. Zu seinen Veröffentlichungen zählt das Buch „Jesus und sein Weg zum Kreuz“.

## IMPULSE

Wir sollten uns bewusst machen, was wir tun, wenn wir uns – zum wievielten Mal in unserem Leben eigentlich? – bekreuzigen:

- Wir zeigen damit äußerlich, was wir von der „Macht und Weisheit“, wie sie in „dieser Welt“ üblich sind, halten.
- Wir stellen uns innerlich unter das Kreuz Jesu und sagen: So geht Leben!
- Und weil uns das alles vielleicht viel zu „steil“ ist, sagen wir dazu: Damals schon hast du mich mitgenommen!

Wenn wir uns das wirklich bewusst machen: Sollten wir uns in Zukunft wohl seltener und verhaltener mit dem Kreuz Jesu bezeichnen – oder vielleicht doch eher häufiger und entschiedener?

## Zauber des Anfangs

**Impulse aus dem Neuen Testament**

**Teil 5 von 6**

## AUF EINEN BLICK

**Zehn Hospizbegleiter/innen** erhielten ihr Abschlusszeugnis: Edith Bitschnau, Maria-Magdalena Feuerstein, Angelika Forster, Maria Neuschmid, Alexander Schenkenbach, Eva-Maria Schwarzgruber, Andrea Ritter-Uher, Elfi Weber, Bettina Zott und Gerlinde Konzett (alphabetische Reihenfolge). HOSPIZ

### Freudentag bei Hospiz Vorarlberg

Neun Frauen und einem Mann wurden vor Kurzem im gemütlichen Rahmen die Zertifikate für die Ausbildung zum/zur Hospizbegleiter/in überreicht. Nach rund hundert Unterrichtseinheiten sowie 40 Stunden Praktikum sind die zehn neuen Hospizbegleiter/innen nun für ihr ehrenamtliches Engagement gerüstet.

- **Informationsabende** zum nächsten Befähigungslehrgang zur Hospiz-Begleitung, der im Jänner 2018 stattfindet:
- **Do 9. November, 18.30 Uhr,** Pfarre Mariahilf, Bregenz
- **Mo 20. November, 19 Uhr,** Werkstätte Bludenz
- **Di 28. November, 19 Uhr,** Sozialzentrum Altach
- **Di 5. Dezember, 19 Uhr,** Caritashaus Feldkirch
- **Infos:** Barbara Geiger, T 05522 200 1100 **E hospiz@caritas.at**

### KirchenBlatt-Reise nach Füssen

Die Tagesfahrt mit Pfarrer Rudi Siegl führte zum ehemaligen Benediktinerkloster St. Mang in Füssen. Die Mitreisenden erfuhren eine Menge über den hl. Magnus, der auch in Vorarlberg verehrt wird. Auch der Magnusstab konnte bestaunt werden, der bei Flurprozessionen zur „Schädlingsbekämpfung“ mitgetragen wird - der Heilige gilt nämlich als Schutzpatron gegen Ungeziefer. „Es war eine sehr nette Gruppe und ein wirklich schöner Tag“, äußerte sich die Reiseteilnehmerin Gudula Amann-Szalay.

**Pfr. Rudi Siegl** begleitete die Gruppe nach Füssen. R. AMANN

Gottesdienste zum Weltmissionssonntag in Lauterach

# Eine schnell wachsende Diözese

Bischof Renatus Nkwande, erster Bischof der sehr jungen Diözese Bunda in Tansania, und sein Begleiter Dr. Alexius Masangu, Priester aus der Diözese Tanga, haben uns mit ihrer Mitwirkung beim festlichen Gottesdienst zum Weltmissionssonntag große Freude bereitet. Bischof Renatus begann vor sechs Jahren seine Arbeit in der neu eröffneten Diözese Bunda. Bischofshaus gibt es keines. Er lebt mit den Seminaristen im Priesterseminar. Er begann mit 18 Priestern und sechs Seminaristen. Jetzt, nach sechs Jahren, sind es schon 43 Priester, 34 Priesterseminaristen und 390 Katechisten, die das Glaubensleben tragen.

**Bischof Nkwande** besuchte Lauterach. Im Bild mit Gottesdienstbesucher/innen. LUDESCHER

Die Diözese Bunda zählt etwa 400.000 Katholiken. Das Land ist sehr reich an Kindern und Jugendlichen. Im Durchschnitt hat jede Frau fünf Kinder. Die Kirche hilft tatkräftig mit, den Kindern und Jugendlichen eine gute Zukunft zu gewährleisten. Deshalb stehen religiöse Weiterbildung, Ausbildung der Katechisten, Förderung von Schulen und ständiger Ausbau des Gesundheitswesens an erster Stelle. Weltmissionssonntag ist für Bischof Renatus nichts anderes als „die Einladung zur Nächstenliebe und Solidarität“.

PFR. WERNER LUDESCHER

Weiterbildung für Lektor/innen und Kommunionhelfer/innen

# Glaubwürdig Liturgie feiern

Die Katholische Kirche in Hohenems lud die Lektor/innen und Kommunionhelfer/innen der Pfarren St. Karl und St. Konrad zu einer Weiterbildung mit Bernward Konermann zum Thema „Gottes Gegenwart feiern“ ein.

**Dr. Bernward Konermann** (Mitte) öffnet neue Zugänge. JAUD

Bernward Konermann ist in der Diözese kein Unbekannter. Gemeinsam mit Liturgiereferent Matthias Nägele veranstaltet der Regisseur und Dramaturg aus Göttingen mit seiner Gottesdienstwerkstatt Kurse zum besseren Verständnis der Liturgie. Der promovierte Theaterwissenschaftler arbeitet viel mit Körperübungen und gibt den einzelnen Handlungen im Gottesdienst etwas von ihrem tieferen Sinn zurück. Ein Kyrie singen, ein Gebet sprechen, das Wort Gottes verkünden, die Heilige Kommunion verteilen sind Handlungen, die jede auf ihre Art die Gegenwart Gottes feiert. Die Spendung der Kommunion bekommt in der Haltung „Du bist gemeint!“ eine ganz neue Dimension. Neue Glaubwürdigkeit ist hier das Stichwort. Wie Konermann die liturgische Praxis aus den Zusammenkünften der Urchristen herleitet und durch konkrete Körperübungen veranschaulicht, hat etwas, das den kirchlichen Alltag verändern kann.

Stundenlauf der Volksschule Ludesch

# Eine Schule engagiert sich für Waisenkinder

Alle 180 Schüler/innen sowie Lehrer/innen und die Direktorin der Volksschule Ludesch nahmen kürzlich an einem Stundenlauf teil. Die Hilfsorganisation „Bruder und Schwester in Not“ unterstützt regelmäßig solche Läufe, bei denen Kinder Paten suchen, die pro Runde - in Ludesch waren dies 250 Meter rund um das Schulgelände - einen bestimmten Betrag spenden, in diesem Fall für Waisenkinder in Malawi. Eltern und Freunde feuerten die Läufer/innen an.

**Die Volksschule Ludesch** veranstaltete einen Stundenlauf für Kinder in Malawi. VS LUDESCH

Kartoffelfest in Batschuns

# Die Firmlinge arbeiten mit

Der Arbeitskreis „Eine Welt“ Batschuns hat mit bemerkenswerter Hilfe durch die Firmgruppe am Weltmissionssonntag zum Kartoffelfest eingeladen. Viele folgten der Einladung in den Gemeinschaftsraum der Volksschule zu „gsottna Grumpere“ und Kürbiscremesuppe. Mit dem Reinerlös wird ein Zentrum für unterernährte Kinder in San José Ojetenam in Guatemala unterstützt.

**Das Kürbisschnitzen beim Kartoffeltag** war ein echtes Highlight für die Kinder. Die Batschunser Firmlinge halfen dabei tatkräftig mit. EITER

## Alt.Jung.Sein.-Kurse starten wieder

Alt.Jung.Sein bietet neue Kurse an. Lebensqualität im Alter kann hier mit Freude, Humor und Köpfchen gestaltet werden. Die Kurse sind fünfteilig.

- **Nenzing, ab Di 7. November, 9.30 Uhr,** Pfarrheim, Anmeldung: T 0664 7502 8001.
- **Höchst, ab Di 7. November, 9.30 Uhr,** Kirchenchorraum, Pfarrzentrum, Anm.: T 05578 75417.
- **Rankweil, ab Mi 8. November, 14.30 Uhr,** Haus Klosterreben, Anmeldung: T 05 1755 547.
- **Feldkirch, ab Do 9. November, 15 Uhr,** Diözesanhaus, Bahnhofstraße 13, Anm.: T 05522 304 1240.

## Erntedank in Gisingen mit Bischof Benno Elbs

Bischof Benno Elbs feierte am Ende seines Pastoralbesuchs mit der Pfarrgemeinde Gisingen Mitte Oktober die Erntedank-Messe. Der Bischof stellte die Haltung der Dankbarkeit ins Zentrum seiner Predigt. Die Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens sei eine Hauptstraße in das Geheimnis Gottes. Das Tischgebet könne als Dank an Gott den Schöpfer ein kleines, tägliches Erntedankfest sein. Es folgten ein „Lebenslied“ der Mädchengruppe „Moatla“ und Glückwünsche zum Geburtstag des Bischofs. Die Kinder freuten sich über den bischöflichen Einzelsegen.

**Die Jugend der Pfarre Gisingen** kam mit Bischof Benno Elbs ins Gespräch. WIEDENHOFER

REDAKTION: WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

## Nationalfeiertag

Vaterland. Ich kann mit dem Wort nichts anfangen. Das Land, in dem ich lebe, ist schließlich auch jenes, in dem meine Mutter und Großmütter groß geworden sind. Es ist auch nicht das Land meines Vaters - im Sinne von Besitz, denn Land ist wohl immer Gemeingut. Wir sind schließlich alle nur Gast hier für ein paar Jahre oder Jahrzehnte. Warum also Vaterland?

Ich denke, Vaterland oder Nation bezeichnet so etwas wie ein territoriales Konstrukt, in das wir hineingeboren werden. Das kann für uns Glück oder Unglück bedeuten - im Falle von Österreich mit seiner Schönheit, seiner Sicherheit und seinem Wohlstand wohl Glück. Diese Zugehörigkeit ist automatisch mit Rechten und Pflichten verbunden. Das bedeutet für uns also Verantwortung - zum Mitgestalten, zum Füreinander-Sorgen. Verantwortung, dass es allen gut geht, die hier leben.

Darüber können wir am Nationalfeiertag nachdenken. Denn das Wohl für alle ist Voraussetzung für ein friedliches Zusammenleben. Der voraussichtlich nächsten Regierung scheint es kein Herzensanliegen zu sein. Sie schließt Menschen vom Wohl aus. Umso mehr liegt es an uns Einzelnen, dieses Wohl im Blick zu haben und dafür unsere Stimme zu erheben.

PATRICIA BEGLE

**Stück für Stück** wird derzeit am Gebhardsberg ein Deckengemälde von Gebhard Fugel wieder zusammengesetzt, damit es am Ende wieder so aussieht wie im Bild ganz rechts. Das Fresko war Ende August auf die Empore gestürzt. FEHLE (3)

Kapelle am Gebhardsberg: Sanierung der Deckengemälde ist in vollem Gange

# Das große Puzzeln am Gebhardsberg

**Stück für Stück entsteht derzeit unter den Händen von Claudio Bizzarri und seinem Team eben jenes Deckengemälde der Kapelle am Gebhardsberg wieder, das vor knapp zwei Monaten wortwörtlich aus allen Wolken fiel. Bis zum Frühjahr werden die Restaurierungsarbeiten abgeschlossen und die Kirche wieder geöffnet sein.**

VERONIKA FEHLE

Öffnet man derzeit am Bregenzer Gebhardsberg die Türen der Wallfahrtskirche, bietet sich den Besucher/innen ein ganz besonderer Anblick: Stangen, Gerüste, Stege und Leitern wo das Auge nur hinblickt. Irgendwo ganz hinten linst noch der Hochaltar mit seiner weißen Gebhards-Statue zwischen den Verstrebungen hervor. Ganz klar: hier ist Baustelle, hier wird gearbeitet - und zwar zügig und hochkonzentriert. Doch, doch, man ist schon richtig hier. Das ist schon die Kapelle am Gebhardsberg. Nur, dass sie derzeit eben einer Generalsanierung der Deckengemälde unterzogen wird.

**In 1000 Stücken.** Der direkte Grund für die Generalsanierung findet sich rund zwei Monate vor dem heutigen Lokalaugenschein. Ende August hatten sich nämlich Teile des bemalten Deckenputzes gelöst und waren in tausend Stücke zersprungen.
Das betroffene Deckengemälde befand sich über der Orgelempore, sodass niemand zu Schaden kam - außer das Gemälde selbst natürlich. Das zeigte bis zu jenem Tag eine Szene aus dem Leben des jungen Gebhard, der dem heiligen Konrad zum Unterricht übergeben wird - sein „erster Schultag“ quasi.

**Glück im Unglück.** Dieses Bild des oberschwäbischen Malers Gebhard Fugel war „futsch“, zumindest Teile davon. Aber nicht selten kommt zum Unglück ja doch noch eine Portion Glück dazu. Und das gilt auch für Gebhard Fugel, einem der bekanntesten Vertreter des Nazarener-Stils im Bodenseeraum, und sein Werk, das um 1895 entstanden ist. Wo in diesem Fall das Glück lag: Zwar waren große Teile des Gemäldes herabgestürzt, sie sind dabei aber doch in relativ große Stücke zerbrochen. Die großen wie die kleinen Stücke wurden sofort eingelagert - und damit begann für das Restauratoren-Team des Denkmalamtes die Arbeit.

**Denk(mal)würdige Vorlage.** Geleitet wird das Team, das sich derzeit am Bregenzer Gebhardsberg ans große Puzzeln macht, von Claudio Bizzarri. Und so wird dort jetzt sortiert, angepasst, geklebt und mit Holzlatten befestigt. Immer zur Hand ist dabei ein Foto des zerbrochenen Bildes, das als Landkarte durch das denk(mal)würdige Puzzle dient.
Wo die einzelnen Teile aufeinander treffen, werden die dabei entstehenden Fugen ausgebessert und wo tatsächlich Leerstellen bleiben sollten, wird natürlich neu verputzt und die fehlende Bemalung ergänzt. Wobei er, so Claudio Bizzarri, sehr zuversichtlich sei, dass nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten für den Betrachter so gut wie kein Unterschied zum vorherigen Zustand zu erkennen sein werde.

**Wie es dazu kam.** Wie aber kam es überhaupt dazu? Die Kirche am Bregenzer Gebhardsberg wird in der Regel nur während der Sommermonate genutzt. Das heißt, dass sie während des Winters nicht beheizt ist. Daraus folgen natürlich Schwankungen im Bereich der Temperatur und der Luftfeuchtigkeit. Dazu kam, dass die Deckengemälde der Kapelle auf Holzleisten angebracht waren. Und Holz arbeitet bei unterschiedlichen Temperaturen und unterschiedlicher Feuchtigkeit. Dieses Ursachengemenge habe, so Karl Schwärzler, der stellvertretende Vorsitzende des zuständigen Pfarrkirchenrates Bregenz St. Gallus, zu einer Verschärfung des natürlichen Alterungsprozesses geführt.
Als Vorsichtmaßnahme wurde nun im Zuge der Sanierungsarbeiten die gesamte Decke der Kapelle auf schadhafte Stellen untersucht, die sofort mit Spezialmörtel hinterfüllt und neu fixiert wurden.

**Wiedereröffnung im Frühling.** Nach Abschluss der Sanierung und einer gründlichen Reinigung der Decke wird die Wallfahrtskirche am Gebhardsberg ab dem kommenden Frühjahr wieder öffentlich zugänglich sein. Derzeit ist die Kapelle nämlich aufgrund der Bauarbeiten gesperrt. «

▶ Bildergalerie online unter
**www.kath-kirche-vorarlberg.at**

KirchenBlatt-Leser/innen-Veranstaltung am 5. November in Frastanz

# Wo geht's bitte lang zum Frieden?

**Ein Kompass, der einem die richtige Richtung zeigt und den Weg in ein friedvolles Leben. Davon träumen sicherlich viele. Besonders jetzt, da es global gesehen alles andere als friedlich ist auf unserer „schönen, kleinen Welt".**

Einen Kompass für einen ersten, wichtigen Schritt möchten wir allen Leserinnen und Lesern am Sonntag 5. November mit auf den Weg geben: Das KirchenBlatt veranstaltet in der Pfarrkirche in Frastanz einen Abend im Zeichen des Friedens. Ganz nach dem Motto: Frieden beginnt im Kopf.

**Die Schauspielerin** Renate Bauer wird unterschiedliche Texte zum Frieden vortragen. Musikalisch begleitet wird sie dabei von der Sopranistin Birgit Plankel und einem weiteren musikalischen Überraschungsgast. „Ich dachte immer, jeder Mensch sei gegen den Krieg, bis ich herausfand, dass es welche gibt, die dafür sind - besonders die, die nicht hingehen müssen", so Bauer. „Ich möchte ein Bewusstsein schaffen und mit Hilfe von Literaten auch aufdecken, was Frieden verhindert. Warum es so schwer ist, friedlich miteinander auszukommen. Ich möchte Menschen für den Frieden sensibilisieren. Das dringlichste ethische Problem ist für mich zurzeit der ‚Verlust des Mitgefühls'. Wir leben in einer Gesellschaft, die das Mitgefühl fast schon aus der Sprache ausgeklammert hat. Je mehr ich also in der Lage bin, mich selbst und meine Schattenseiten zu reflektieren, desto mehr bin ich fähig, mitzufühlen", sagt die Schauspielerin.

**Renate Bauer** liest unter anderem Texte von Bertha von Suttner, Konstantin Wecker, Erich Fried, Arno Grün, Pablo Neruda und Bertold Brecht und gibt somit wichtige Denkanstöße für eine friedlichere Welt. «

PETRA BAUR

**Renate Bauer** lädt gemeinsam mit Birgit Plankel und dem KirchenBlatt zur musikalischen Lesung nach Frastanz. R. CIFARELLI

## Wo geht's bitte lang zum Frieden

**Musikalische Lesung** mit Renate Bauer.
Liedgesang: Birgit Plankel sowie ein Überraschungsgast.
Eintritt: € 15,- (für KirchenBlatt-Abonnent/innen).
**Anmeldung** unter: T 0676 83240 1211 oder
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
▶ **So 5. November, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Frastanz.

**Inseln des Glücks**
**Ein Seminar für Frauen**

Frauen sind heutzutage sehr gefordert. Sie managen Familie, Haushalt und Beruf. Da braucht es immer wieder Zeit, inne zu halten.

In diesem Seminar wollen wir erfahren, wie es gelingen kann, auf den Inseln der Freude, des Glücks, der Zufriedenheit, der Lust ... länger zu verweilen. Mit Kinderbetreuung!

**Samstag, 11. November 2017, 9-17 Uhr**
Bildungshaus St. Arbogast, Götzis

**Informationen / Anmeldung**

Ehe- und Familienzentrum
Herrengasse 4, 6800 Feldkirch
05522 / 74139
efz@kath-kirche-vorarlberg.at
www.efz.at

Katholische Kirche Vorarlberg
**Ehe- und Familienzentrum**
In jeder Beziehung

# SONNTAG

30. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 29. Oktober 2017

# Gott hat Mitleid

**Gott hört den Klageschrei der Fremden, Witwen und Waisen.
Mit der Not der Armen darf man keine Geschäfte machen.
Alles hängt daran: Gott zu lieben und den Nächsten zu lieben.**

## 1. Lesung

Exodus 22,20–26

Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, sodass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden.
Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Gläubiger benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Zins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

## 2. Lesung

1 Thessalonicher 1,5c–10

Ihr wisst selbst, wie wir bei euch aufgetreten sind, um euch zu gewinnen. Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn; ihr habt das Wort trotz großer Bedrängnis mit der Freude aufgenommen, die der Heilige Geist gibt. So wurdet ihr ein Vorbild für alle Glaubenden in Mazedonien und in Achaia. Von euch aus ist das Wort des Herrn aber nicht nur nach Mazedonien und Achaia gedrungen, sondern überall ist euer Glaube an Gott bekannt geworden, sodass wir darüber nichts zu sagen brauchen. Denn man erzählt sich überall, welche Aufnahme wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn vom Himmel her zu erwarten, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns dem kommenden Zorn entreißt.

## Evangelium

Matthäus 22,34–40

Als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

STOCKJFOTO/IGORSTEVANOVIC

Ich will dich lieben, HERR, meine Stärke,
HERR, du mein Fels und meine Burg und mein Retter;
mein GOTT, mein Fels, bei dem ich mich berge,
mein Schild und Horn meines Heils, meine Zuflucht.
Ich rufe: Der HERR sei hoch gelobt!
und ich werde vor meinen Feinden gerettet.
Es lebt der HERR, gepriesen sei mein Fels.
Der GOTT meiner Rettung sei hoch erhoben.
Seinem König verleiht er große Hilfe,
Huld erweist er seinem Gesalbten,
David und seinem Stamm auf ewig.
Darum will ich dir danken, HERR, inmitten der Nationen,
ich will deinem Namen singen und spielen.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 18

## WORT ZUM SONNTAG

# Herzlich willkommen

Ein oft verwendetes Wort in Suaheli heißt „Karibu“. Es bedeutet „herzlich willkommen“. Es ist Ausdruck der Liebe und Freude dem Nächsten und Gott gegenüber. Jeder ist willkommen mit seinen Freuden, Sorgen und Fragen.
Die Lesung aus dem Buch Exodus scheint von einer Situation auszugehen, in der diese Art Willkommens-Kultur in keiner Weise gegeben gewesen sein dürfte. Deshalb weisen die „Worte des Herrn“ sehr deutlich in jene Richtung, die diesen sozialen Frieden und Zusammenhalt – und damit erneut soziale Wärme wiederherstellen möchte. Sie fordern heraus, unser soziales Denken, Reden und Handeln zu prüfen – vor allem Fremden, Armen und Ausgegrenzten gegenüber.
Fragen wir uns daher: Habe ich mit diesen genannten Menschen Mitleid? Bin ich bereit, Verbündete zu suchen, um die Kluft zwischen Arm und Reich zu verkleinern? Wie verhalten wir uns Fremden, Armen, Flüchtlingen, Verschuldeten, Witwen und Waisen gegenüber? Gerade die Menschen an den Rändern unserer Gesellschaft und in der weiten Welt brauchen mehr als nur etwas Geld, Kleidung oder Medikamente – sie brauchen unser Ohr und unser Mitleid – wie Gott ihre Klage hört und Mitleid hat. Dies ist unsere Aufgabe. Dies meinte Jesus, als er die vielen Ge- und Verbote der Juden zum einen Gebot der Gottes- und Nächsten- bzw. Selbstliebe vereint. Dieses Hauptgebot ist Richtschnur und Lebensregel für ewige Zeiten: Mit Geist, Herz und Hand in Wort und Tat Gott und den Nächsten zu lieben, denn im Nächsten sehen wir ein Abbild Gottes.
Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Eine Trommel allein singt kein Lied.“ Leben gelingt nur gemeinsam in sozialer Verbundenheit, Offenheit und Liebe.

## ZUM WEITERDENKEN

Wie kann ich meine „Willkommens-Kultur“ erneuern und neu beleben? Wage ich es, einen „Ausgegrenzten“ zum Essen und/oder zu einem Gespräch einzuladen?

**MAG. HANS HUMER**
Weltpriester der Diözese Linz,
wirkt in Kayanga in Tansania

Den Autor erreichen Sie unter:
▶ sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM

**Helmut Kukacka** RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Ehe.** Für den Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände, Staatssekretär a. D. Helmut Kukacka, ist klar, dass der bisherige Begriff von Ehe als eine dauerhafte Verbindung zwischen Mann und Frau nicht auf homosexuelle Paare ausgeweitet werden soll. Dies sei weder sachlich noch verfassungsrechtlich geboten. Kukacka reagierte damit auf die Ankündigung des Verfassungsgerichtshofes, die unterschiedlichen gesetzlichen Regelung für heterosexuelle und gleichgeschlechtliche Paare in Österreich von Amts wegen zu prüfen.

■ **Jubiläum.** Nach dem großen Fest am Wiener Rathausplatz bildete der diesjährige Reformationsempfang am Dienstag den zweiten großen Höhepunkt im Gedenkjahr aus Anlass des 500. Jahrestages der Reformation. Ort des Festes war der Goldene Saal des Wiener Musikvereins. Auf der Gästeliste standen unter anderem Bundespräsident Alexander Van der Bellen und Kardinal Christoph Schönborn. Die Festrede hielt die deutsche Schriftstellerin und Religionswissenschaftlerin Sibylle Lewitscharoff.

■ **Europa.** Unter dem Titel „(Re)thinking Europe. Ein Christlicher Beitrag zur Zukunft des Europäischen Projekts“ findet an diesem Wochenende eine hochrangige Konferenz von 350 kirchlichen und politisches Führungspersonen aus den EU-Ländern in Rom statt. Papst Franziskus, selbst ein Befürworter eines starken Europa-Gedankens, wird am Samstag eine Rede halten.

**Nach konservativer „Korrektur“ an Franziskus**

# Papst-Unterstützer formieren sich mit offenem Brief

**Bereits über 21.000 Personen hatten bis Montag einen offenen Brief an Papst Franziskus unterstützt, in dem ihm für seine neue seelsorgliche Kultur gedankt wird. Zuvor hatte es wie berichtet eine „Zurechtweisung“ des Papstes durch einen kleinen Personenkreis gegeben.**

Auf der im Internet einsehbaren Liste der Papst-Unterstützer finden sich prominente Namen wie zum Beispiel die Altbischöfe Paul Iby (Eisenstadt), Erwin Kräutler (Xingu, Brasilien) und Helmut Krätzl (Wien). Weiters sind unter anderem die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, Gerda Schaffelhofer, die Direktorin der Katholischen Sozialakademie, Magdalena Holztrattner, sowie die spirituellen Lehrer Pater Anselm Grün und Bruder David Steindl-Rast auf der Unterzeichner Liste.

**„Am Weg bleiben“.** Franziskus sei „ein Hirte, kein Ideologe“, schreibt Paul Zulehner, der zusammen mit dem tschechischen Theologen Tomás Halík die Plattform ins Leben gerufen hat. Nicht alle würden seinen von Barmherzigkeit beseelten Kurs goutieren, aber es gebe dazu keine Alternative für eine Kirche, die sich zu Jesus und dessen Gottesbild bekennt. Wie alle Unterstützer von „Pro Pope Francis“ bitten die Initiatoren den Papst in dem Schreiben, von seinem eingeschlagenen Weg nicht abzuweichen, und sichern ihm volle Unterstützung „und unser stetes Gebet“ zu.

Zulehner ergänzt im Gespräch, es gehe auch um eine „faire Auseinandersetzung im Kirchenvolk selber, unter den Bischöfen, den Theologen, den Kardinälen“. Zu den Unterstützern der vorangehenden konservativen „Zurechtweisung“ von Papst Franziskus sagt der Wiener Theologe: „Wir hatten den Eindruck, dass eben nur diese kleinen Gruppen die Aufmerksamkeit genießen. Die Bischöfe schweigen, und auch medial wird zugunsten der schweigenden Mehrheit wenig gemacht.“ Dieser schweigenden Mehrheit solle jetzt Gehör verschafft werden.

**Ehelehre.** Hintergrund der vorangehenden konservativen Kritik an Papst Franziskus ist – neben seinen positiven Äußerungen über Martin Luther – das nachsynodale Schreiben „Amoris laetitia“, das für einen verständnisvolleren Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen eintritt. Die Kritiker, darunter ein Bischof der Piusbruderschaft, die nicht in voller Gemeinschaft mit der Kirche steht, behaupten, Franziskus hätte mit „Amoris laetitia“ die kirchliche Lehre verletzt.

**„Supermann“ Franziskus:** Die Befürworter seines Kirchenkurses unterstützen ihn nun öffentlich. KNA

**Distanzierung.** Zu den Unterzeichnern der öffentlichen „Zurechtweisung“ von Papst Franziskus gehört auch Thomas Stark, Gastprofessor an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. im Stift Heiligenkreuz. Diese hat sich nun in einer Erklärung von Abt Maximilian Heim und Rektor Pater Karl Wallner von dem Philosophen distanziert. Man „könne es nicht hinnehmen“, dass die ohnehin nur im eigenen Namen geleistete Unterschrift „einen Schatten auf unsere Hochschule wirft“, heißt es. Abt Heim und P. Wallner „stellen daher klar, dass die Hochschule Heiligenkreuz dem römischen Lehramt in allem aufs engste verbunden ist und wir es als unsere größte Ehre und erste Pflicht ansehen, dem jeweiligen Petrusnachfolger, das heißt unserem Heiligen Vater Papst Franziskus, die Treue zu halten“. KATHPRESS

▶ **Die Aktionen: www.pro-pope-francis.com** bzw. **www.correctiofilialis.org**

**Papst Franziskus** ruft für Oktober 2019 einen Gebetsmonat für die Weltmission aus. REUTERS

# Ein Gebetsmonat für die Weltmission

Der Oktober 2019 wurde von Papst Franziskus als „außerordentlicher Monat der Mission“ ausgerufen. Gerade in Zeiten, die von Krieg geprägt seien sowie vom „betrüblichen Willen, die Unterschiede zu betonen und Auseinandersetzungen zu schüren“, sei es wichtig, allen Menschen mit neuem Eifer die gute Nachricht der Bibel zu überbringen, heißt es in einem Brief des Papstes an den Chef der vatikanischen Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kardinal Fernando Filoni, von diesem Sonntag. Durch den Gebetsmonat solle das „Bewusstsein der missio ad gentes“ gestärkt werden und neuer Schwung in die „missionarische Umgestaltung des Lebens und der Seelsorge“ kommen. Die Verkündigung des Glaubens gegenüber allen, die Christus fern sind, sei nicht nur „erste Aufgabe der Kirche“, sondern auch ihre „größte Herausforderung“, so der Papst. Der außerordentliche Monat für die Weltmission 2019 steht in der Tradition des Apostolischen Schreibens „Maximum illud“. Mit der Terminwahl im Herbst 2019 verweist Franziskus auf die Veröffentlichung des Papstschreibens zur Missionierung 100 Jahre zuvor: In dem Dokument vom 30. November 1919 legte Papst Benedikt XV. (1914–1922) Eckpunkte der Missionsarbeit dar. Dabei forderte er etwa Respekt vor anderen Kulturen und grenzte die kirchliche Verkündigung von kolonialen Bestrebungen ab. Das Anliegen von damals sei von bleibender Aktualität und mehr Einsatz für die Mission unaufschiebbar, so Franziskus.

## Erzbischof verurteilt Mord an Journalistin

Auf den Mord an der maltesischen Journalistin Caruana Galizia hat der Erzbischof von Malta, Charles Scicluna, mit Abscheu reagiert. Die Tat „stärke die Entschlossenheit, die Verteidigung der Demokratie bis zum letzten Ende fortzusetzen.“ Die 53-jährige Journalistin war am Montag vergangener Woche durch eine Autobombe getötet worden. Sie hatte zuvor über Korruption in der maltesischen Regierung berichtet. Erzbischof Scicluna ermutigte Journalisten, „die Wahrheit zu verteidigen, niemanden zu fürchten und den Menschen und der Demokratie zu dienen“.

## Europa muss „echte Völkerfamilie“ sein

Führende Repräsentanten der Bischofskonferenzen der Visegrad-Staaten Tschechien, Slowakei, Polen und Ungarn – darunter die Kardinäle Peter Erdö (Budapest) und Dominik Duka (Prag) – haben zu einer besseren Verständigung zwischen den Völkern Europas aufgerufen. „Europa muss eine echte Völkerfamilie sein“, in der man einander schätze und sich bemühe, für gemeinsame Werte zu arbeiten, heißt es in der Abschlusserklärung einer zweitägigen Konferenz in Budapest. Die Vielfalt Europas sei ein „Geschenk Gottes“, das es zu bewahren gelte.

## WELTKIRCHE

■ **Franziskus als Wegbereiter neuen Denkens.** Der Club of Rome hat Papst Franziskus eine wichtige Rolle bei der Lösung von Menschheitsproblemen bescheinigt. Mit seiner Enzyklika „Laudato si’“ (2015) habe eine „neue Aufklärung“ begonnen, die die Welt benötige, um aus der Selbstzerstörung herauszufinden, heißt es in dem neuen Bericht mit dem Titel „Wir sind dran“ der internationalen Vereinigung, der kürzlich in München vorgestellt wurde.

■ **Gemeinwohl.** „Wir brauchen einen Übergang vom Ich zum Wir“, fordert Kurienkardinal Peter Turkson. Politik, Banken und gesellschaftliche Akteure müssten sich am Gemeinwohl ausrichten, nicht allein am Profit, sagte Turkson.

Kardinal Turkson. HUBER

**Bachkantaten** zum Reformationstag und -jubiläum. Für Tenor Daniel Johannsen eine Form von hochgeistiger und hochemotionaler Verkündigung.
ANETTE-FRIEDEL.AT

# Bach‘sche Aufrichtung

**Wenn Reformationsjubiläum und Reformationstag (31. Oktober) aufeinandertreffen, dann gibt es wohl keine passendere Musik zum Fest und Gedenken als jene von Bach. Und wohl keinen passenderen Gesprächspartner zum Thema, als einen Tenor, der im Pfarrhaus aufgewachsen ist. Ein Gespräch mit Daniel Johannsen.**

PATRICIA BEGLE

Der Terminkalender des Tenors, der im Burgenland groß geworden ist, zeigt sich gefüllt, unterschiedliche Orte und Ensembles, in fast jeder Woche finden sich Konzerte mit Werken von Johann Sebastian Bach. Die Wirkung, die dessen Musik beim Publikum auslöst, erstaunt. „Ob in Israel oder Japan, in einer 500-Mann-Halle oder in einer kleinen Kapelle - bei Bachs Musik findet im Laufe des Abends bei den Zuhörenden eine Aufrichtung statt“, beschreibt Johannsen.

**Das Kantatenwerk** Bachs bedeutet Johannsen „alles, weil es alles enthält“. Von der Verzweiflung bis zur stillen Genügsamkeit, vom Versagen bis zur extatischen Begeisterung - die Bandbreite menschlicher Emotionen in dieser Musik ist umfassend. „Und es gibt kein Thema der Bibel, das in seinem Werk keinen Widerhall findet. Es ist hoch geistig und hoch emotional“, weiß Johannsen.

**Das 500-Jahr-Jubiläum,** das die evangelische Kirche begeht, ist auch für den Pastorensohn Anlass, sich jene Entwicklungen bewusst zu machen, die aus der Reformation entstanden sind. „Das menschliche Gewissen ist zum Tragenden geworden - dem Menschen ist quasi ein Sockel drangeschraubt worden“, erklärt er. Dies stieß eine kopernikanische Wende in vielen Strukturen an, und veränderte alles - vom Verhältnis zu Obrigkeiten bis hin zur Pädagogik. Wie damals Martin Luther, so stellt sich auch heute die Grundfrage immer wieder neu: „Wie steht der Mensch zu Gott - in seiner Würde und Hinfälligkeit? Wie kann er Gott fassen in dessen Unfassbarkeit?“

**Um diese Beziehung** des Einzelnen zu Gott geht es auch in der ersten Bachkantate, die das Ensemble für die beiden Kantaten-Konzerte vor dem Reformationstag ausgewählt hat. „Ich geh und suche mit Verlangen“, lautet ihr Titel. Ein Zwiegespräch zwischen Seele und Jesus wurde hier in Musik verwandelt, die Worte sind angelehnt an das Hohelied. „Glaube ist Liebe zu Jesus und die Dankbarkeit ihm gegenüber“, ist Johannsen überzeugt.

**Die zweite Kantate,** die an diesen Abenden aufgeführt wird, wurde für den Reformationstag geschrieben. Ihr liegt jenes Lied zugrunde, das von Luther 200 Jahre zuvor verfasst wurde - und noch heute einen fixen Platz in Liederbuch und Liturgie der evangelischen Kirche innehat: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Johannsen weiß auch diese Formulierung ins Heute zu übersetzen: „Keine Panik auf der Titanic. Es ist alles in Ordnung, wir haben jemanden, der für uns kämpft.“ Für Johannsen ist der Glaube an die Erlösung durch Jesus „wie ein digitaler Code - das Null und Eins des Glaubens, entweder glaube ich, dass er für mich gestorben ist und meinen ‚Dreck‘ erledigt hat oder ich lass das nicht zu“. Der Tenor gehört zu jenen Musikern, die sich zum christlichen Glauben bekennen, bei denen das Innen und Außen einander durchdringen. „Was wir nennen und sagen ist für uns so klar, dass es sich auch in dieser Klarheit offenbart. Das ist beglückend.“ «

## Bachkantaten in Vorarlberg

**Konzept:** Miriam Feuersinger, **Leitung:** Thomas Platzgummer. **Karten:** € 25,– | € 20,–, Kulturpassinhaber und Kinder bis 16 Jahre frei. Reservierungen: Buchhandlung „Die Arche“ und unter ▶ **www.bachkantaten.at**

**Sa, 28. Oktober, 19.30 Uhr,** Ev. Kreuzkirche am Ölrain, Bregenz.
**So, 29. Oktober, 17 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

www.bmf.gv.at/spenden

BMF
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

# Ihr Jahresausgleich wird automatisch – die Spendenabsetzbarkeit auch

BMF/Colourbox

**Bei Ihrer nächsten Arbeitnehmerveranlagung brauchen Sie sich nicht mehr um Ihre Spenden zu kümmern. Ihr Finanzamt setzt Ihre Spenden automatisch als Sonderausgabe ab. Einzige Voraussetzung: Die Spendenorganisation muss Ihre Daten kennen.**

## Was ist neu?

Seit 1. Jänner 2017 müssen Spendenorganisationen Ihr Finanzamt über Ihre Spende informieren. Das erfolgt durch einen automatischen Datenaustausch zwischen Spendenorganisation und Finanzamt. Ihr Vorteil: Sie brauchen Ihre Spenden nicht mehr in Ihrer Steuererklärung einzutragen, Ihr Finanzamt berücksichtigt sie automatisch als Sonderausgabe.

## Wie funktioniert es?

Die Spendenorganisation muss Ihren Vor- und Nachnamen und Ihr Geburtsdatum kennen, damit sie Ihr Finanzamt informieren kann. Dafür nutzen Sie bitte eine Spendenzahlungsanweisung oder eine herkömmliche Zahlungsanweisung, auf der Sie Ihre Daten im Feld Verwendungszweck angeben. Wichtig: Die Daten müssen korrekt sein und Ihr Vor- und Zuname mit den Angaben auf Ihrem Meldezettel übereinstimmen. Stimmen die Daten nicht überein, funktioniert die Datenübertragung nicht. Und damit auch nicht das automatische Absetzen Ihrer Spende von der Steuer.

## Wofür gilt die neue Regelung?

Der automatische Datenaustausch gilt nicht nur für Spenden an begünstigte Spendenorganisationen, sondern auch für:

- Kirchenbeiträge
- Freiwillige Weiterversicherung in der gesetzlichen Pensionsversicherung
- Nachkauf von Pensionsversicherungszeiten

## Wie werden Ihre Daten geschützt?

Damit keine Fremden Zugang zu Ihren personenbezogenen Daten haben, überträgt sie die Spendenorganisation durch ein verschlüsseltes Personenkennzeichen an Ihr Finanzamt. Die rechtliche Grundlage dafür ist das Österreichische Datenschutzrecht, das besonders streng ist.

## Sie wollen mehr Informationen?

- **Alles über die Spendenabsetzbarkeit:** www.bmf.gv.at/spenden
- **Folder: Spendenabsetzbarkeit ab 1.1.2017** zum Download unter www.bmf.gv.at > Publikationen

Erklärvideo, Informationen und Tipps finden Sie auf **www.bmf.gv.at/spenden**

Entgeltliche Einschaltung des Bundesministeriums für Finanzen

**Der Kammerchor Vocale Neuburg (li.)** und die Musiker/innen von „Musik in der Pforte" musizieren gemeinsam. Special guest am Freitagabend ist Br. David Steindl-Rast (oben).
W. PLATTNER / ORDENSGEMEINSCHAFTEN ÖSTERREICH

# In Zeiten der Bedrängnis

**„Musik in Zeiten der Bedrängnis" ist der ungewohnte Titel des Konzertes von „Musik in der Pforte". Gemeinsam mit Vocale Neuburg und Bruder David Steindl-Rast laden die Pforte-Musiker/innen ein, sich der Bedrängnis auszusetzen - und Wege aus ihr heraus zu finden.**

PATRICIA BEGLE

„Die Leute fühlen sich heute bedroht. Ein Gefühl von Knappheit und Enge, von Bitterkeit und Neid ist spürbar", erklärt Klaus Christa die Idee, die hinter dem Konzert steht. Als er das Programm vor einem Jahr festsetzte, ahnte er noch nicht, wie sehr sich die politische Lage zuspitzen würde, wie sehr Ängste im Wahlkampf und Wahlentscheid eine Rolle spielen würden. „Man kann sich auch mal die Angst anschauen, nicht nur immer die Sachen, vor denen man Angst hat", so der Musiker. Ein Experte für einen solchen Blick ist Bruder David Steindl-Rast. Der Benediktiner und große spirituelle Lehrer wird am Freitagabend im Konzertsaal zu Gast sein - eingebettet in Musik, die das Gefühl der Bedrängnis in Klänge umsetzt.

**Den Anfang** macht dabei die Kammersymphonie op. 110a von Dmitri Schostakovitsch (1906-1975). Sie entstand 1960 innerhalb von nur drei Tagen. Die Bedrängnis, unter der der Komponist damals stand, hatte politische Ursachen. Schostakovitsch musste der KPdSU beitreten - jener Partei, unter der er ein Leben lang gelitten hatte. Der Beitritt war für ihn eine moralische Niederlage. Im Werk kommen all diese Erfahrungen zum Ausdruck, es ist erschütternd, ergreifend und verstörend - und tröstlich.

**Das zweite** große Werk, das zur Aufführung kommt, ist Joseph Haydns (1732–1809) „Missa in angustiis in d-Moll (Messe in Bedrängnis)". Die Not, die 1798, als die Messe entstand, das Zeitgeschehen bestimmte, waren die kriegerischen Auseinandersetzungen der europäischen Staaten mit Napoleon. Schon sechs Jahre lang hatte der 1. Koalitionskrieg gedauert. Die Pauken am Beginn des Kyrie künden vom Kanonendonner, die Trompetenfanfaren im Benediktus von den Siegen, die zum Beispiel Admiral Nelson bei seiner Seeschlacht vor Alexandria eingeholt hatte. Von daher auch der Name „Nelson Messe".

**Das dritte** musikalische Werk, das an diesem Abend sogar uraufgeführt wird, stammt von Martin Lindenthal. Der Vorarlberger Musiker und begnadete Chorleiter hat ein Gedicht von Margret Atwood vertont. „The moment" - so lautet der Titel. Es bringt in unglaublich schönen Bildern zum Ausdruck, dass wir Besucher und Besucherinnen sind. Nichts besitzen. Vielmehr ist es umgekehrt. Wir sind Beschenkte, würde wohl Br. David Steindl-Rast sagen. In dieser Perspektive rücken wir ab vom Vergleichen mit anderen und von der Sorge darum, „was mir zusteht". Beides macht eng, so Christa. Es geht darum, „den eigenen Weg zum großen Thema zu machen und dort hinzufinden, wo wir als Menschen etwas Erfüllendes tun können", ist der Musiker überzeugt. In diesem Erfüllt-Sein fallen Entfremdung, das Gefühl des Zu-kurz-Kommens und die Leere ab. Zusammenhalt und Solidarität sind möglich. Wie in der Musik, wo Musizierende sich auf die Schwingung einlassen und das Eigene im Gesamtklang auf wunderbare Weise viel mehr wird.«

## Musik in Zeiten der Bedrängnis

**Mitwirkende:** Simone Vierlinger (Sopran), Dora Kutschi (Alt), Walter Ess (Tenor), Äneas Humm (Bass); Pforte-Kammerorchester, Pforte Vokal, Vocale Neuburg; Leitung: Kay Johannsen
**Karten:** www.v-ticket.at
Kulturpassinhaber frei.
▶ www.pforte.at
**Do 2. November, 19 Uhr,** Pforte um sieben (öffentliche Generalprobe, ermäßigte Karten), Festsaal des Konservatoriums.
**Fr 3. November, 20 Uhr,** Festsaal des Landeskonservatoriums. Nur an diesem Abend zu Gast: Bruder David Steindl-Rast.
**Sa 4. November, 20 Uhr,** Kulturbühne AMBACH, Götzis.

Treffen für junge Pfarrgemeinderätinnen und -räte in St. Arbogast

# Die jungen Leute bringen ihre Ideen ein

**Unter dem Titel „Meet&Greet" trafen sich am vergangenen Mittwoch im Bildungshaus St. Arbogast 25 junge Pfarrgemeinderäte aus dem ganzen Land - zwischen Leiblachtal, Vorderwald, Feldkirch und Bürserberg.**

Junge Leute und Kirche: Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie dieses Stichwort hören? Vielleicht jener Satz, der in unseren Breiten landauf, landab schon fast wie ein Mantra wiederholt wird: „Junge Leute und Kirche - das ist schwer."

Ganz anders am vergangenen Mittwoch in Arbogast: Da trafen sich 25 junge Pfarrgemeinderäte zum regen Austausch über Kirche und Welt. Nach einem besinnlichen Beginn in der Kapelle gab es ein leckeres Abendessen. Anschließend ging es um die Frage: „Wo bringe ich mich mit meinen Stärken in meiner Pfarrgemeinde ein?" Nadin Hiebler von der Jungen Kirche, Benedikt Lang von der Berufungspastoral und Jugendseelsorger Fabian Jochum hatten Symbole aus ihrer eigenen Arbeit mitgebracht, die die vier Grundaufträge der Kirche verdeutlichten.

**Die Christen der Zukunft.** Die „Botschaft - Message" symbolisierte eine DVD mit den Evangelien, gesprochen in Vorarlberger Dialekt und dargestellt mit Legomännchen. Eine Schachtel Pralinen wies hin auf „Caritas - Nächstenliebe". Eine Stola stand für „Gottesdienst". Zuletzt machten ein paar Getränke für „Community - Feiern und Gemeinschaft" die vier Grundaufträge der Kirche komplett. Es zeigte sich, dass die jungen Pfarrgemeinderäte für alle vier Grundaufträge sehr bunte Ideen haben. Die „Gemeinschaft - Community" hat dabei auf jeden Fall eine herausragende Bedeutung. „Ich kenne viele Leute und rede gerne mit ihnen", sagt Adrian aus Sulzberg. „Wenn wir in der Pfarre etwas für junge Leute machen, dann bin ich da der Kontaktmann." Die Christen der Zukunft werden - so wie Adrian - Netzwerker sein. Im Prinzip entspricht das dem guten, alten Frühschoppen. Vor allem aber sind neue Formen des Community-Buildings gefragt.

In Arbogast tauschten sich die jungen Menschen darüber beim „Speed Dating" jeweils zu zweit aus. Auch Bischof Benno Elbs und Josef Fersterer vom Pfarrgemeinderatsreferat mischten mit. Am Ende waren sich alle einig: „Wir treffen uns wieder! Ob am Bürserberg oder am Sulzberg - das werden wir noch sehen!" «

FABIAN JOCHUM / RED

**Bei einem „Meet&Greet"-Treffen** für junge Pfarrgemeinderäte in St. Arbogast wurde das Klischee von den Schwierigkeiten der Kirche mit den jungen Leuten auf den Kopf gestellt. Beim „Speed Dating" brachten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ihre Sicht auf die Kirche mit ein. FEHLE (3)

Steyler Missionare

Im gemeinsamen Gebet sind wir verbunden

◆ mit unseren Freunden ◆ mit der Weltkirche ◆ mit unseren Verstorbenen

PS: Für unsere Missionare in den armen Regionen ist ein Mess-Stipendium ein wichtiges Einkommen.

Info-Telefon: 02236/501 001

**Danke!** Erste Bank IBAN: AT26 2011 1800 8068 0800
BIC: GIBAATWW · Verwendungszweck: Messen
Das Messstipendium beträgt € 9,– pro Message

Missionsprokur St. Gabriel International · Gabrielerstraße 171 · 2340 Maria Enzersdorf · www.steylermission.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Sozialprojekte „Concordia“ informieren

# „Das Leben ist hier wie im Dschungel“

**Vor fast genau 10 Jahren wurde der Jesuitenpater Markus Inama SJ, gebürtiger Hohenemser, von seinem Orden nach Sofia geschickt, um im Rahmen von „Concordia“ Sozialprojekte ein Sozialzentrum für Kinder und Jugendliche aufzubauen.**

Selbst viele Jahre nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes leben bis heute unzählige Familien in Abbruchhäusern und Baracken, ohne Strom, Wasser, medizinische Versorgung, ohne Schulbildung für die Kinder. 2008 konnte in einem alten Lagerhaus das „Sveti (heiliger) Konstantin“ eröffnet werden. Seither ist es für viele Familien und Kinder aus den sogenannten „Mahalas“ (Armensiedlungen) ein Lichtblick der Hoffnung.

„Josef, einer der ersten, der zu uns kam, sagte mir gleich zu Beginn meiner Arbeit in Bulgarien: Das Leben hier ist wie im Dschungel, die Starken fressen die Schwachen. Ich will nicht schwach sein“, so Inama. Josef war in der Kindergruppe aggressiv, provozierte, forderte viel Aufmerksamkeit ein. Bis P. Markus und die „Concordia“-Sozialarbeiterin seine Mutter und Josefs Schwester Zwetlinka in ihrer Baracke besuchten, die mit einer zerebralen Lähmung zur Welt gekommen war. Die Mutter hatte große Angst, dass man ihr das Kind wegnehmen würde. „Concordia“ sorgte für medizinische Betreuung und regelmäßige Übungen mit einem Physiotherapeuten. „Mir schien, als ob Josef uns durch sein Verhalten auf das versteckte Elend seiner Schwester aufmerksam machen wollte“, beschreibt Inama seine Gedanken. Josefs Mutter starb 2012, von sieben Kindern leben heute nur noch drei, zwei davon sind an AIDS erkrankt.

P. Markus, aktuell Leiter des Jesuitenkollegs in Innsbruck, will in Zukunft noch mehr Kindern und Jugendlichen helfen. Das Sveti Konstantin platzt aus allen Nähten. Deshalb soll ein zusätzliches Tageszentrum entstehen, ein Grund ist gefunden, Genehmigungen eingeholt. Aber so wie für das Sveti Konstantin ist der Jesuitenpater auch bei seinem neuen Herzensprojekt auf Hilfe aus Österreich angewiesen. „Wir können nicht allen Kindern helfen, aber wir wollen es zumindest versuchen!“, so seine Bitte.

**P. Markus Inama SJ** ging 2008 für „Concordia“ Sozialprojekte nach Bulgarien. CONCORDIA

▶ **Mehr Informationen: www.concordia.or.at**
▶ **Beachten Sie bitte den beiliegenden Zahlschein.**

VÖZ

Nicht nur in der Architektur ist ein stabiles Fundament Grundvoraussetzung. Die international erfolgreiche Stararchitektin *Elke Delugan-Meissl* untermauert ihre Überzeugungen deshalb mit Fakten, die ihr Österreichs Zeitungen und Magazine liefern. Mehr über den Wert von redaktionellem Journalismus auf **jedeswortwert.at** | Eine Initiative des VÖZ und seiner Mitglieder.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...

**Klaus Hamburger: Tausend Zeilen Trost.** Verlag Adeo 2017, Hardcover, 160 Seiten, € 17,50.

ADEO

**Mit „Tausend Zeilen Trost" hat der Theologe, langjährige Bruder von Taizé und Publizist Andreas Hamburger gemeinsam mit dem Künstler Andreas Felger ein wunderschönes Buch herausgegeben.**

Der erfahrene Klinik- und Gefängnisseelsorger kennt die Sorgen, Nöte und Abgründe der Menschen in allen Facetten. Neben seinen eigenen tröstlichen Gedanken und kurzen Texten hat er auch Gedanken von Dietrich Bonhoeffer, Erich Fried, Herman Hesse, Rainer Maria Rilke, Erich Fried, Marie-Luise Kaschnitz und vielen anderen zusammengetragen.
Niemand anderer als Andreas Felger könnte diese Gedanken mit seinen traumhaften Aquarellen und Ölgemälden so sorgsam und treffend vertiefen und auch dadurch Trost und Zuversicht spenden. Die Texte und Bilder sind wahre Lichtblicke - und wenn da im Klappentext steht „Manchmal bräuchte es nur ein tröstendes Wort, aber wir finden keines ...", so ist das nicht zu viel versprochen.
Am Ende des Buches sind einige freie Seiten für eigene Gedanken, für Worte, die uns Trost schenken. «

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Arche"**
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

## RADIO & TV

■ **Verdammung - nein danke!** Kathrin Ueltsch begleitete einen Tag lang die Friedensfahrradtour des Internationalen Versöhnungsbundes, die den Artikel 16 des Augsburger Bekenntnisses nach Wittenberg zurückbrachte - das „KirchenBlatt" hat berichtet - und damit ihren Protest gegen den „gerechten Krieg" kundtat.
**So 29. Oktober, 8.30 Uhr,** Radio SRF 2 Kultur.

■ **Wer bin ich? Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln.** Der Film von Bernd Seidl dokumentiert das Treffen von Nachkommen der jüdischen Gemeinde in Hohenems im Sommer 2017. Er begleitet Jürgen, Karla und Hayri auf der Suche nach ihren Wurzeln.
**So 29. Oktober, 17.30 Uhr,** ARD.

# teletipps

29. Oktober bis 4. November 2017

der österreichischen Kirchenzeitungen

**SONNTAG 29. OKTOBER**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** zum Reformationsfest, live aus der evangelischen Kirche in Schladming. Mit Bischof Michael Bünker und Senior Pfarrer Gerhard Krömer. „Allein aus Glauben." **ORF 2**

**10.40 Benefiz-Matinée** zugunsten von „Nein zu Krank und Arm". Heinz Sichrovsky diskutiert mit: Cecily Corti, Leiterin der Vinzi-Rast, Philosoph Konrad Paul Liessmann, Journalist Robert Misik und FH-Dozentin Michaela Moser über die schleichende Entsolidarisierung und unsere Neidgesellschaft. **ORF III**

**12.30 Orientierung.** (Religionsmagazin). Festakt „500 Jahre Reformation" - Wünsche an die Politik von heute / Evangelische Vielfalt: Lokalaugenschein in Pfarren der Evangelischen Kirche A.B., der Evangelischen Kirche H.B. und der Methodisten / Historischer Täufer-Gedenkzug in Wien / Reformationsausstellung in der katholischen „Anima" in Rom. **ORF 2**

**14.05 Traditionsreiches Österreich** (Dokumentation). Diese Folge widmet sich den österreichischen Sensenschmieden und dem Wissen um traditionellen Samenbau und Saatgutgewinnung in der Arche Noah. **ORF 2**

**22.00 Die andere Heimat – Chronik einer Sehnsucht** (Heimatfilm, D/F, 2013). Schabbach in den 1840er Jahren: Während der Vater und sein ältester Sohn in der Schmiede der Familie um die unsichere Existenz ringen, träumt der jüngere Sohn davon, die Heimat zu verlassen und in der „neuen Welt" ein besseres und freieres Leben zu finden. Der Film setzt sich mit einer wichtigen Epoche deutscher Geschichte auseinander. **3sat**

**MONTAG 30. OKTOBER**

**20.15 Zwischen Himmel und Hölle** (Spielfilm, D, 2017). Der Film ist eine Einladung, 500 Jahre später auf eine Reise in die Anfangszeit der Reformation zu gehen. **ORF 2**

**20.15 Der Traum vom einfachen Leben** (Dokumentation). Die Amish in den Rocky Mountains. Der Film zeigt das Bild einer Glaubensgemeinschaft im Aufbruch. **ORF III**

**22.00 Lebenslinien** (Magazin). Margot Käßmann. **BR**

**DIENSTAG 31. OKTOBER**

**10.00 Evangelischer Gottesdienst** aus St. Lorenz, Nürnberg. **BR**

**So 18.25 Österreich-Bild aus Kärnten.** Der letzte Takt – fast vergessene Totenlieder. Der Film erzählt die Geschichte des ehemaligen Lehrers und Chorleiters Hans Pleschberger, der als Student im Katschtal von Bauernhof zu Bauernhof unterwegs war, um sich Toten- und Wachlieder vorsingen zu lassen. Diese hat der heute 74-Jährige in Büchern festgehalten. **ORF 2**

Foto: WDW Film

**10.55 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr** (Religion). Reformationstag. **ORF III**

**19.30 Thomas Müntzer und der Krieg der Bauern** (Dokumentation). Wie sich der junge Priester Müntzer in einer Zeit der Reformation gegen die kirchliche und weltliche Obrigkeit wendete. **3sat**

**22.00 Luther – Das Projekt der 1000 Stimmen** (Musiktheater). Das musikalische Highlight zum Reformationsjubiläum mit Chören aus ganz Deutschland. Im Mittelpunkt der Handlung des stimmgewaltigen Musikprojekts steht das Leben und Wirken Martin Luthers. **ZDF**

**23.10 kreuz und quer** (Dokumentation). Martin Luther – Ein Mönch gegen Höllengeschäfte. **ORF 2**

**MITTWOCH 1. NOVEMBER**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** zu Allerheiligen, aus der Frauenkirche in Nürnberg. **Das Erste**

**11.05 Cultus** (Religion). Allerheiligen. **ORF III**

**16.05 Vom Leben und Sterben** (Dokumentarfilm). Oft verdrängt und dennoch stets präsent: der Tod als ständiger Begleiter. Im Film kommen sterbenskranke Menschen, ärztliches Personal, Hospizmitarbeitende, aber auch Persönlichkeiten wie Erzbischof Franz Lackner oder Heinz Fischer zu Wort. **ORF III**

**17.35 Stift Stams – Die Renovierung der Superlative** (Dokumentation). Der Film zeigt, mit welch ungeheurem Einsatz die Gebäude der Zisterzienser-Abtei mit ihren wertvollen Fresken und Kunstschätzen gerettet werden konnten. **ORF 2**

**Di 21.00 Erbe Österreich.** Österreich ist mit seinen barocken Palais und Hochaltären heute wie eine Visitenkarte des Katholizismus. Doch das Werk der Gegenreformation darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieses Land einst mehrheitlich evangelisch gesinnt war. Der Film zeigt einige der damaligen Zentren protestantischen Lebens. **ORF III**

Foto: cc/4028mdk09

**DONNERSTAG 2. NOVEMBER**

**8.50 Cultus** (Religion). Allerseelen. **ORF III**

**17.20 Expedition Welt** (Dokumentation). Judaismus – Eine Reise zum Berg Mose. Anschließend: Sufismus – Eine Reise nach Konya (18.10). Daoismus – Der Weg zur Unsterblichkeit (19.00). **ORF III**

**FREITAG 3. NOVEMBER**

**18.30 „Schaut's net aus dem Fenster"** (Dokumentation). 70 Jahre Krimmler Judenflucht nach Palästina. **Phoenix**

**SAMSTAG 4. NOVEMBER**

**20.15 About Schmidt** (Tragikomödie, USA, 2002). Ein 66-jähriger Versicherungsstatistiker wird in den Ruhestand versetzt und sucht nach dem Verlust seiner Arbeit und dem plötzlichen Tod seiner Frau nach dem Sinn seines Lebens. Behutsam und mit trockenem Humor inszenierter Film. **ServusTV**

## radiophon

**Morgengedanken** von Diözesanökonom Mag. Franz Lamprecht, Diözese Gurk. So/Mi/Sa 6.10, Mo/Di/Do–Sa 5.40, Ö2.

Foto: Pressestelle/Neumüller

**Zwischenruf.** Protestantisches zur Zeit, von Ulrich Körtner, Wien. So 6.55, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre St. Benedikt am Leberberg, Wien. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre

**Gedanken für den Tag.** „Der Funken an der Lunte." Michael Bünker über die Sprengkraft der 95 Thesen. Mo, Di, Do–Sa 6.57, Ö1.

**Anklang.** Das „Volk" am Gesang erkennen. Lehrer und Geistliche sammeln „Volksmusik". Mo 10.05, Ö1.

**Betrifft: Geschichte.** Erhaltung und Zerstörung. Der Blick auf den Leichnam im Mittelalter. Mo, Di, Do, Fr 17.55, Ö1.

**Reformationsgottesdienst** aus der Christuskirche in Wien-Favoriten. Di 10.05, Ö1.

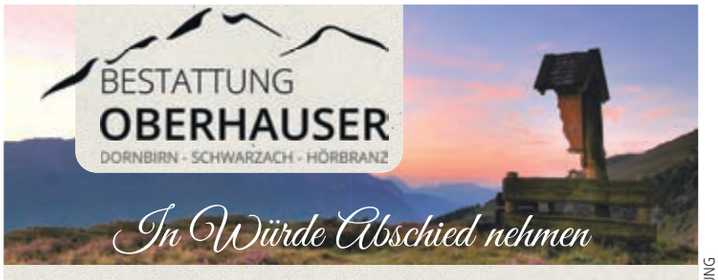
**Dimensionen.** „Wir müssen sie da rausholen!" Die Landesheil- und Pflegeanstalt Mauer-Öhling in der NS-Zeit. Di 19.05, Ö1.

**Gedanken.** Ursula Strauss über Vergänglichkeit, Umwege, Innehalten und die Gunst des Augenblicks zu nützen. Mi 9.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarre St. Michael/Bruckbach, Niederösterreich. Mi 10.00, Ö2.

**Memo.** Mit Mühlstein und Wasserkübel. Florian, der erste österreichische Heilige. Mi 19.05, Ö1.

**Joseph Haydn: „Die Schöpfung."** Oratorium. Mi 19.30, Ö1.


T 05572/20 630 I M 0664/240 66 10
F.-M.-Felder-Straße 10 I 6850 Dornbirn
office@bestattung-oberhauser.at
www.bestattung-oberhauser.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

▶ **Monatswallfahrt** nach Buchboden zur Kirche, die in den Kreis „Maria Mutter Europas“ aufgenommen wurde.
**Fr 27. Oktober, 18.15 Uhr,** Prozession ab Seeberg (Zimmerei Heiseler), **19.30 Uhr,** Wallfahrtsmesse mit Pfarrer Werner Ludescher, Pfarrkirche Buchboden.

▶ **Evensong** mit den Frohbotinnen.
**Mo 30. Oktober, 17.30 Uhr,** (freiwillige) Probe im Haus der Gemeinschaft, **18.30 Uhr,** Evensong in der Christuskapelle des Kaplan Bonetti Hauses, Dornbirn.

▶ **40 Jahre Gebetsgruppe „Ubi Caritas“.** Gott danken, Jubiläum feiern, früheren Teilnehmern begegnen. Zeit zum Reden, Bilder-Präsentation. Herzlich laden ein Catherine u. Peter Poscher, Renate Wagner. Anmeldung: T 05572 24942.
**Di 31. Oktober, 19.30 Uhr,** Riedbrunnenstraße 4, Dornbirn.

▶ **Mozart-Requiem.** Kultur in Bildstein lädt zum festlichen Gottesdienst in Schwarzach ein. Mitwirkende: Birgit Plankel (Sopran), Veronika Dünser (Alt), David Burgstaller (Tenor), Wojciech Latocha (Bass), Projektchor und -orchester unter der Gesamtleitung von Benjamin Lack.
**Do 2. November, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Schwarzach.

▶ **Über Grenzen hinauswachsen.** 15. Vorarlberger Hospiz- und Palliativtag. Eingeladen sind Professionelle aus Medizin, Pflege, Psychotherapie, Sozialarbeit, Seelsorge, alle ehrenamtlich Tätigen der Hospizbewegung und Interessierte. Kursbeitrag: € 80,- (inkl. Mittagessen). Info und Anmeldung: Bildungshaus Batschuns, T 05522 44 290-0,
E bildungshaus@bhba.at
**Sa 4. November, 8.30 bis 16 Uhr,** Kulturhaus, Dornbirn.

▶ **Filmtipp: 1917 - Der wahre Oktober.** Regisseurin Katrin Rothe lässt mithilfe von Animationen fünf Künstler/innen Russlands auf der Leinwand auferstehen, die ihr ganz persönliches Zeugnis über die Wirren jener Tage ablegen.
**9. / 16. / 21. November, jeweils 19.30 Uhr,** Spielboden, Dornbirn.

▶ **Den Frieden suchen - den Frieden sichern.** Gewalt und der Beitrag der Religionen. Studientag mit Univ. Prof. Wolfgang Palaver, Theologe (Innsbruck) und MMag. Stefan Gugerel, Leiter des Instituts Militär u. Frieden (Wien). Kursbeitrag: € 75,-. Anmeldung: Bildungshaus Batschuns, T 05522 44 290-0,
E bildungshaus@bhba.at
**Do 9. November, 9 bis 16 Uhr,** Bildungshaus Batschuns.

Abende der Trauer und des Trostes

# Alles hat seine Zeit

**Trauer braucht Zeit und Raum. An drei Orten im Land laden Pfarren gemeinsam mit der Caritas zu solchen Trauer-Räumen ein.**

Verluste machen uns traurig. Ob wir einen Menschen verlieren oder eine Freundschaft, eine Arbeitsstelle oder einen Traum. Die Traurigkeit will gelebt werden. Unter dem Motto „Alles hat seine Zeit“ bieten die Abende Gelegenheit, sich Zeit für die eigene Trauer zu nehmen. Gleichzeitig wird erlebt, dass viele Menschen trauern, dass man hier nicht allein ist und auch auf die Erfahrung anderer vertrauen kann. Musik und Stille, Gespräch und Schweigen, Schauen und Hören - sie sind Stationen auf dem Weg der Trauer und auf dem Weg des Trostes.

**Der Weg der Trauer** ist geheimnisvoll. Wer ihn bewusst geht, wird offen für das Leben. DAMPOINT / FOTOLIA

▶ **Info:** Eva Corn, T 05522 200-4011, E eva.corn@caritas.at

▶ **Fr 3. November, 18 bis 21 Uhr,** Pfarrkirche Hl. Kreuz, Bludenz.
**Do 16. November, 19.30 Uhr,** Evangelische Kreuzkirche am Ölrain, Bregenz.
**Fr 23. November, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Tschagguns.

## TIPPS DER REDAKTION

HOLYWEEN / JOEL MOVEMENT

▶ **Holyween.** Gemeinsam beten, singen und feiern - zur Ehre Gottes. Anlass ist der All Hallows’ Eve, der Abend vor Allerheiligen.
**Di 31. Oktober, 18 Uhr,** Messfeier mit Bischof Benno, **19.30 Uhr,** Worship, **20.15 Uhr,** Zeugnis Ricarda Gasser (Imst), **21.15 Uhr**, Holyween Party, Salvatorkolleg, Lochau.

▶ **Bludescher Orgelkonzerte.** Beim Schlusskonzert der XXXXVII. Bludescher Orgelkonzerte wird unter anderem das jüngste Orgelwerk „EXITUS“ des Komponisten Gerold Amann uraufgeführt, der am 31. Oktober seinen 80. Geburtstag feiert. Organist Bruno Oberhammer musiziert mit zwei jungen hochbegabten Vorarlberger Trompetensolisten: Thomas Vötterl und Gabriel Maria Morre.
**So 29. Oktober, 17 Uhr,** St. Jakobskirche, Bludesch.

BERCHTEL

▶ **Orgel-Kino.** Beim zweiten Konzert des Festivals „Symphonische Orgelkunst“ wird der berühmte Stummfilm „The Kid“ von Charlie Chaplin auf Großleinwand vorgeführt. Die Filmmusik dazu improvisiert Christiane Michel-Ostertun live an der großen Orgel.
**Sa 28. Oktober, 19 Uhr,** Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

▶ **„40 Voices“**. Die norwegische Künstlerin Anne Katrine Dolven hat für die neu renovierte St. Michael-Kirche eine Toninstallation konzipiert, bei deren Umsetzung 40 Frauen und Mädchen aus Rankweil mitwirkten. Nun wird dieses akustische Kunstwerk öffentlich präsentiert. Es soll in Zukunft allen Besucher/innen einen spirituellen Impuls weitergeben - einen hörbaren.
**Fr 3. November, 18.30 Uhr,** St. Michael-Kirche, Rankweil.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 29. Oktober**
L I: Ex 22,20-26 | L II: 1 Thess 1,5c-10
Ev: Mt 22,34-40

**Montag, 30. Oktober**
L: Röm 8,12-17 | Ev: Lk 13,10-17

**Dienstag, 31. Oktober**
L: Röm 8,8-25 | Ev: Lk 13,18-21

**Mittwoch, Allerheiligen**
L I: Offb 7,2-4.9-14 | L II: 1 Joh 3,1-3
Ev: Mt 5,1-12a

**Donnerstag, Allerseelen**
Lesungen aus dem Lektionar für Verstorbene

**Freitag, 3. November**
L: Röm 9,1-5 | Ev: Lk 14,1-6

**Samstag, 4. November**
L: Röm 12,3-13 | Ev: Joh 10,11-16

**Sonntag, 5. November**
L I: Mal 1,14b-2,2b.8-10
L II: 1 Thess 2,7b-9.13
Ev: Mt 23,1-12

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Zudrell DW 211
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
**Jahresabo:** Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
**Art Copyright:** Bildrecht Wien
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

## KOMMENTARE

### „Ehe für alle“

Österreichs Verfassungsgerichtshof prüft derzeit, ob es eine Diskriminierung darstellt, dass gleichgeschlechtliche Paare nur eine Verpartnerung, aber keine Ehe eingehen können. Aus der Kirche kommen wenig überraschend kritische Stimmen dazu. Wichtig wäre es aber, mehr Energie in die klare Vermittlung der kirchlichen Ehe als Sakrament zu investieren. Denn seit dem Ehepatent Josephs II. 1783 hat sich der kirchliche Einfluss auf die staatliche Ehe mit nur zeitweisen Rückfällen ohnehin aufgelöst. Auch wenn das Höchstgericht diesmal anders entscheiden sollte: Irgendwann wird die staatliche „Ehe für alle“ auch in Österreich kommen, ob einem das gefällt oder nicht. Für die kirchliche Ehe wäre es dann gut, wenn klar ist, dass sie etwas anderes als ein bürgerlicher Vertrag ist.

HEINZ NIEDERLEITNER

### Auf- und Weckruf

Es war eine Kettenreaktion. Die zahlreichen Rückmeldungen auf die Aktion „#metoo“ („Ich auch“) einer Schauspielerin in den sozialen Medien, die Leute aufforderte, sich zu melden, wenn sie sexuelle Belästigung oder Gewalt erfahren haben, waren enorm. Und lösten erneut eine Diskussion zu diesem Thema aus. Vor Jahren gab es bereits eine ähnliche Aktion. Das zeigt auf, dass es sich immer noch um ein Tabuthema handelt. Viele Betroffene schweigen – oft aus Scham und Angst. Solche Aktionen sind ein Aufruf, ein Weckruf, das Schweigen zu brechen und das Bewusstsein zu schärfen. SUSANNE HUBER

## KOPF DER WOCHE: PROPST JOHANN HOLZINGER, GENERALABT

# Leutselig und humorvoll

**Propst Johann Holzinger vom Stift St. Florian ist neuer Leiter der sechs österreichischen Augustiner-Chorherrenstifte.**

Johann Holzinger ist ein Fan von Anton Bruckner. Der österreichische Komponist war nicht nur Sängerknabe im Stift St. Florian, sondern in Folge dort auch Lehrer und Stiftorganist. Doch wegen Anton Bruckner sei er nicht in das Augustiner-Chorherrenstift eingetreten, sagt der neue Generalabt und lacht. „Als Jugendlicher war ich Ministrant und in der Katholischen Jugend aktiv, habe Mitverantwortung übernehmen dürfen in der Pfarre und hatte Begegnungen mit Priestern, die Vorbilder für mich waren. Und so bin ich nach der Matura ins Kloster eingetreten“, erzählt der gebürtige Vöcklabrucker, der in Attnang aufgewachsen ist. „Als Einzelkind war es für mich eine spannende und schöne Erfahrung, im Stift dann Brüder zu bekommen.“

STIFT ST. FLORIAN/KLAFFENBÖCK

**„Glaube** ist für mich Orientierung und Halt. Im Glauben ist mein Vertrauen angesiedelt.“

PROPST JOHANN HOLZINGER

**Vielfältig.** Was die Musik und die Kultur im Stift St. Florian betrifft, so schätzt der Propst diese natürlich schon sehr. „Wir hatten heuer sieben Bruckner-Symphonie-Konzerte in der Stiftsbasilika. Das taugt mir. Ich genieße das.“ Neben Bruckner schlägt sein Herz für den russischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch. Doch nicht nur die Klassik hat es ihm angetan: „Ich bin auch Volksmusikfan und höre immer wieder gerne die Pop-Platten, die ich mir als 17-Jähriger gekauft habe.“ In der raren Freizeit zieht es ihn in die Berge oder er sitzt gerne mit Leuten beisammen, ist engagiert bei der Feuerwehr Linz-Land und als Polizeiseelsorger in Oberösterreich. Als neuer Generalabt der Stifte St. Florian, Herzogenburg, Vorau, Reichersberg, Klosterneuburg und Neustift in Brixen ist es ihm ein Anliegen, „etwas beizutragen, dass sie blühen und gedeihen.“ SUSANNE HUBER

## ZU GUTER LETZT

### First Nightwalk

Nach einer neuen Form, die Nacht vor Allerheiligen zu gestalten, sucht die Junge Kirche. Gemeinsam mit der Bar „Bunt“ lädt sie zur Feier des mexikanischen Totenfestes in die Altstadt nach Feldkirch. Nachtspaziergang, Lichtinstallation, Kerzenmeer, Erinnerungswand warten auf die Mitfeiernden - Leben und Tod stehen im Zentrum. „An der Messerklinge zwischen Tag und Nacht verschwimmt das Leben mit dem Tod“, heißt es in der Einladung. „Freut euch des Lebens und gedenkt des Todes, denn alles ist eins. Wirklich alles!!!“ Natürlich gibt es auch Musik - schon während des Gehens und ab 22 Uhr beim Konzert der Formation „Dead Beatz“ und von DJ Mr. Purple. Der Dress-Code für die Nacht? Muertos-Look!

**Di 31. Oktober, 19 Uhr,** Treffpunkt zum Nigthwalk: Bar Bunt, Feldkirch. **Ab 22 Uhr:** Konzert und DJ, Bar Bunt, Feldkirch.

**Leben und Tod** gehören zusammen - auch beim mexikanischen Totenfest. JUNGE KIRCHE

## HUMOR

Ein kleiner Bub hat seine Mama im Einkaufszentrum verloren. Weinend fragt er den Verkäufer: „Haben Sie eine Frau ohne Sohn gesehen, der so aussieht wie ich?“

s’ Kirchamüsle

**Des würan jetzt echt intensive Täg - Nationalfirtig, Halloween, Allerheiliga - dazua noch Wintereinbruch und Zitumstellig. Also, mir isch des z’viel. Eppas lass i us.**

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“